

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

11 (13.1.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-533278](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-533278)

Deverlches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abnehmerpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Frachtlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Copiezeile oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von G. R. Metzger & Söhne in Jever.

Deverländische Nachrichten.

№ 11.

Sonntag den 13. Januar 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Expedition nach Paotingfu.

Aus Paotingfu, 30. Oktober, schreibt v. M. der Weferzer: Eine der ersten Aufgaben des auf dem Kriegsschauplatz eingetroffenen Generalstabschalls Waldersee waren die Anordnungen zur Einnahme von Paotingfu, des Herdes der Bogerbewegung, des Schauplatzes umfangreicher Christenmordungen.

Am 20. Oktober erreichten die Verbündeten Paotingfu. Die Chinesen öffneten freiwillig die Thore der stark besetzten Stadt, welche, im Rechteck angelegt, von 15—20 Meter hohen und 10 Meter breiten Steinmauern umgeben ist. Die Thore waren durch besondere kleine Bastionen geschützt. Ein Dreschschleichen wäre mit Feldgeschützen unmöglich, mit Haubigen kaum ausführbar gewesen. Am Thore begrüßte der Präfekt, Ling Jeng, die an der Spitze der berittenen Truppen reisenden Führer der Kolonnen in feierlichem Aufzuge. Umgeben von seiner Leibwache, saß das Oberhaupt der Stadt und der Provinz in einer grünen Sänfte. Der internationale Jua gina zuerst durch die Stadt und dann um dieselbe herum. Die Truppen bezogen in den umliegenden Dörfern Quartier. Für die deutsche Kolonne waren Quartiermacher-Kommandos unter Führung von Offizieren vorausgeschickt und alles spielte sich ordnungsmäßig ab wie im Manöver in der Heimat. Die chinesischen Hütten erwiesen sich als belegen unfähig, nachdem sie einer gründlichen Reinigung unterzogen waren. Geschlossene Matten und die mitgebrachten Ziegenfelle und Lagerdecken gaben mollige Schlafstätten. Am 21. Oktober erfolgte die Quartierverteilung an die Stationen in der Stadt und am Tage darauf gelang der feierliche Einzug sämtlicher internationalen Truppen. In den weiten Hallen der alten Chinesenthore brachen sich die Klänge unserer altpreussischen Märsche und hallten die festen Tritte unserer Musketiere. Die gelben Söhne Chinas drängten sich neugierig auf die Straßen und staunten ob des ungeübten Schauspielers.

In der Stadt entwickelte sich ein reges militärisches

Leben. Im Finanzhause neben der Präfektur, wo der internationale Polizeichef, Major von Brigen, mit einem französischen und italienischen Generalstabsoffizier seine Wohnung aufgeschlagen hatte, wurde eine Offizierswache eingerichtet, und mitten in dem Kommen und Gehen von chinesischen Mandarinen mit weißen und goldenen Knöpfen, im Gewirr der zahlreichen neugierigen Kopfträger stand ein deutscher Musketier und schilderte wie vor der Hauptwache in Bremen, nur war seine Flinte geladen und das Bajonett aufgespiant. Unsere Mannschaften hatten viel zu sehen. Gegen Abend öffneten sich plötzlich die geheiligten Thore des massigen Präfekturgebäudes und unter Vorantritt von zahlreichen Säulern und Lampionträgern machte der chinesische Präfekt seine Ausfahrt. Das bunte Licht der Fackeln zitterte auf den geschwörfelten Formen der Säulen und ließ die großen Drachensköpfe, Affen und andere Verzierungen der Thoreingänge im Halbdunkel nur noch bizarrer erscheinen. Das Ganze machte einen märchenhaften Eindruck und verfehlte nicht seine Wirkung auf die einfachen Söhne unserer deutschen Heimat.

Die sofort in Paotingfu angestellten Untersuchungen über die vorgefallenen Christenmassacres hatten ergeben, daß der Präfekt der Hauptschuldige und Anstifter gewesen war, seine Gefangennahme wurde daher beschloffen. Major von Brigen nahm am 23. Oktober abends die Verhaftung selbst vor. Er ließ sich dazu begleiten von dem wachhabenden Offizier und zwei Musketieren. Die Wache war gerade vom deutschen Kontingent gestellt. Die kleine Schar drang durch die geheiligte Pforte in den Palast. Der Wächter wurde unsanft bei Seite geschoben und nun hinein in das Wirrwarr von Höfen, Stuben, Sälen und Bouvoirs. Die zahlreichen Weiber kreischten beim Anblick der ungetretenen Gänge und flohen teils im größten Nepligé. Nach langem Suchen fand man den Präfekten. Derselbe, ein blutdürstiger Gefelle, der auf seinem Hofe Missionare mit Frauen und Kindern und unzählige gelbe Christen hat hinhinlachten lassen, machte in seinem langen, schwerfälligen Kostüm den Eindruck eines jovialen Biedermanns. Von mittelgroßer Figur, etwa fünfzig Jahre alt, mit schwarzem auf die Unterlippe herunterhängendem Schnurrbart, saß er auf seinem Divan, rang die Hände und schrie, während ihm klar gemacht wurde, daß er Ge-

fangener sei. Der wachhabende Offizier ließ ihn in ein seiner Gemächer im Parterre bringen, stellte einen Koffen in das Zimmer und einen vor das Fenster und nahm ihm alles ab, womit er etwa einen Selbstmordversuch machen könnte. Und nun saß er stöhnend wie ein Häufchen Unglück auf einem Sopha. Keiner seiner 300 Mann starken Leibwache, welche im Hofe lagerten, rührte auch nur einen Finger, um dem Herrn zu helfen. Im Gegenteil! Am nächsten Morgen waren sie sämtlich unter Zurücklassung der Waffen und von vier Fahnen über alle Berge. — Der Gefangene wurde togs darauf in das internationale Gefängnis abgeführt, durch ein zusammengewürfenes Gericht zum Tode verurteilt und später hingerichtet.

Das geräumige Wachtlokal des wachhabenden Offiziers war allabendlich der Zusammenkunftsort zur kameradschaftlichen Vereinigung vieler Offiziere aller verstreuten Nationen. Bei Kaffer, Cognac und Bier — die Schunken mit der Verpflegung waren aus Tientsin eingetroffen — wurde in höchst fiderer Stimmung die neue Waffenbrüderschaft gefeiert und in allen Mundarten geradebrecht. Täglich wurde die Unterhaltung floter und lebhafter. Auch der Verkehr der Mannschaften der verschiedenen Nationen untereinander trug einen neuen kameradschaftlichen Charakter; Reibereien kamen überhaupt nicht vor.

So kam es, daß man sich nur ungern trennte, als am 30. Oktober der größte Teil der Besatzung wieder zurückmarschierte, nachdem die dienstliche Aufgabe: Beschlagnahme der Waffen und Kriegsvorräte, Gefangenelegung der Räubersführer und die Zerstreung der noch vorhandenen Bogerbanden, erfüllt war.

Korrespondenzen.

† Jever, 11. Jan. Im kommenden Frühling oder Sommer wird zwischen Oldenburg und Wilhelmshaven eine fernere, die 3. Telegraphenleitung, welche nur zu Fernsprechweden benutzt werden soll, angelegt werden; dieselbe wird auch nach Jever weitergeführt werden, so daß alsdann unsere Stadt mit zwei Leitungen an das große Fernsprechnetz angeschlossen sein wird.

Auf der Woge des Glücks.

Roman von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

„Und ist er der Stärkere, und trägt er den Sieg davon, niemals werde ich Warburgs Gattin!“ Katharina tief es mit leidenschaftlichem Nachdruck und eine rasche Blutwelle stieg ihr bis zu den Schläfen empor. „Lieber will ich arbeiten wie eine Magd für Dich, Mutter, für mich. Was hundert mittellose Mädchen in Stande sind — ich werde es auch leisten können. Ehe ich mich aber so weit entwürdigte, diesem elenden Irtriganten anzugehören, dem es nicht widersteht, die Braut vermittelt eines Schurkenstreichs vor den Altar zu schleppen, ehe ich meiner Liebe entsagen, will einsam durch das Leben gehen.“

Ihre weiche Stimme brach in unaufhaltbaren Thränen, ihre Mutter ließ ein leises, spöttisches Lachen hören. „Und Du bist naiv genug zu glauben, mit diesem Entfangungsbekenntnis einen Sigismund von Warburg zu erweichen? Was nützt ihm Dein nützlicher Eifer, Dein Arbeitsstrib, was Deine heroischen Aufwallungen? Ihm ist keineswegs damit gedient, daß Du „einsam durch das Leben gehst“; er wünscht Dich zu besitzen, und da es nicht mit Deiner freiwilligen Einwilligung geschehen konnte, so war er vorbedacht genug, auf ein Mittel zu sinnen, das Dich unbedingt zu seinem Willen zwingt. Das Mittel ist gefunden und niemand wird es ihm jemals entreißen.“

„Vielleicht Katharinas Verlobter.“
Es lag jetzt weder Born noch Verachtung in Gerhards Stimme und Antlitz, nur die Ruhe eines unbegreiflichen Entschlusses, als er seine Braut auf die Stirn küßte und, ohne die abwehrende Gebärde der Baronin zu beachten, das Zimmer verließ.

Unten vor dem Hause stand er einen Augenblick still. — Wie das Herz ihm in der Brust hämmerte, das Blut ihm in den Adern kochte; wie jeder Nerv in ihm zuckte und sich empörte gegen den schmällichen Handel, dessen Zeuge er gewesen war und dem sein Lebensglück zum Opfer fallen sollte! Nein; und tausendmal nein! Nicht zum Opfer, solange seine Augen offen standen.

Was nun? Zunächst zur Polizei, die Wohnung des Mannes, der sein Todfeind geworden war, zu erforschen. Es konnte eine lazae Fahrt werden — wer stand ihm dafür, ob der Gesuchte dabei war? Sei es drum. Ruhe brauchte er, Zeit, sich zu sammeln, sich zu fassen. Nicht atemlos zitternd vor Erregung, rein, besonnen und fahrlässig mußte er sprechen und handeln.

Gerhard warf sich in den Mietswagen und verank in finstere Bräten. Wie sollte er dem Manne entgegen treten? Ihn vor die Pistole fordern, weil er durch ehelose Mittel die Braut eines anderen zu erlisten bemüht war? Oder ihm das Geheimnis, welches die Baronin so vollständig in seine Gewalt gab, zu entreißen suchen? Aber wie dies anfangen? Er besaß keine Handhabe, nicht das geringste Merkzeichen, welcher Art dies Geheimnis war, und er konnte es sich nicht verhehlen, er hatte es mit einem gefährlichen Gegner zu thun.

Hatte Marcel Beaulieu nicht neulich etwas von einem halbzerrissenen Brief und einem Knaben aus der Steie markt gesagt? Wann war dies nur gewesen? Konnte es geteilt sein? Aber Welch langer, öder Zeitraum lag dazwischen, Welch endlose Nacht qualvoller Wilder!

Er drückte die flachen Hände gegen die Augen — nur Ruhe, nur keine Auseinandersehung, rasch entschlossen, und sollte es zum Äußersten kommen. Er war ein sicherer, guter Schütze — freilich, ein fliehendes Wild, das schließt man schon nieder — aber einen Menschen! — Wie eiskalt es ihn überließ! Konnte er krank sein? So

rot schwamm es vor seinen Augen, als sähe er durch einen blutigen Nebel.

Schon da? Er schrak empor — der Wagen hielt ja. Richtig, er hatte nach der Polizei fahren wollen, und da war er nun auch angelangt und konnte fragen.

Brienerstraße Nr. 36. Gerhard kannte das Haus, es gehörte einem ihm oberflächlich bekannten Baron, einem heiteren Lebemann. Der Besitzer war für lange Zeit nach dem Süden gegangen und hatte, wie es hieß, einem vertrauten Freunde seine schöne Wohnung zur Verfügung und beliebigen Benutzung gestellt. Dieser Freund also — Der Wagen setzte sich wieder in Bewegung.

Gestern um diese Zeit — Welch ein glückseliger Mensch war er gewesen! Wer ihm die heutige Lage vorausgesagt hätte! Wie ruhig, wie gleichmäßig hatte sich bisher sein Lebensfaden abgesponnen, und nun war er so plötzlich hineingezogen in den Kampf und Streit. Aber der Preis war des Kampfes wert, und „Meine Katharina“ murmelte er zärtlich, während seine Augen sich halb träumend schlossen.

Am Ziel! Die Gedanken an seine liebliche Braut hatten den Maler nicht losgelassen; sie hatten ihn so ganz gefangen genommen, daß er Ort und Zeit vergessen hatte; sie hatten ihn aber auch wieder fest und stark gemacht, die wühlende Aufregung war gewichen, er atmete freier, und hoch erhobenen Hauptes, jeder Zoll ein ernst entschlossener Mann, betrat er das hallende Vorhaus, wo ihm ein dunkel gekleideter Kammerdiener entgegentrat.

„Herr von Warburg zu sprechen?“

„Ich muß bedauern, der gnädige Herr hat gestern etwas spät soupiert und ist noch zu Bett — ich habe gemessenen Befehl, nicht zu stören.“

„Es ist ein sehr dringendes Anliegen, das mich herführt, bringen Sie Ihrem Herrn die Karte.“

Der gutgeschulte Mann wollte achsel zuckend ausweichen; aber ein Blick auf Stirn und Augen des Be-

Jeber. 12. Jan. Im Standesamtsbezirk Jeber sind im Jahre 1900 geboren im ganzen 149 Kinder, nämlich 93 Knaben und 56 Mädchen; 5 Knaben sind unehelich, 5 Knaben und 3 Mädchen sind tot geboren. Gestorben sind im ganzen 142 Personen, nämlich 72 männl. und 70 weibl. Geschlechts; 41 waren Angehörige anderer Gemeinden. Im Alter von weniger als 1 Jahr starben 26 Kinder, über 70 Jahre wurden 19 Personen, über 80 Jahre 7 und über 90 Jahre eine. Eheschließungen fanden 54 statt gegen 50 im Vorjahre. Aufgebote kamen 93 zum Auszuge.

Kaiserfaal. Ende Januar oder Anfang Februar soll im Kaiserfaal eine große öffentliche Volks-Maskerade abgehalten werden; ein Narrenkomitee beschäftigt sich schon jetzt mit den umfangreichen Vorbereitungen. Da ein solches Unternehmen hier zu den größten Seltenheiten zählt, so wird dasselbe wohl eine starke Beteiligung finden. — Wir machen nochmals aufmerksam auf die morgen, nachm. 4 und ab. 8 Uhr, stattfindenden Spezialitäten-Vorstellungen.

Waddewarden. 12. Jan. Gestern Nachmittag wurde ein Wettklootschießen zwischen dem Gastwirt Toben-Ausländer und dem Schmiedemeister H. Bödeker hier selbst zum Austrag gebracht, welches mit dem Siege des letzteren endete. Das Wettkloot betrug 20 Mk. — Wie wir hören, findet am Sonntagnachmittag abermals ein Wettklootschießen statt und zwar zwischen den Gastwirten Tholen, Zwitter und Koff hier selbst einerseits und den Wirten Thonjen-Westrum, Jacobs-Neuenfrug und Toben-Ausländer andererseits. Das Wettkloot beträgt 21 Mk. Zuschauer sind freundlichst eingeladen. Die betr. Versammlung findet Sonntagnachmittag um 1 Uhr beim Gastwirt Thonjen-Westrum statt. Hoff n wir, daß die Waddewarder sich abermals als Sieger zeigen.

Zettens. 11. Jan. Der hiesige Kriegerverein feiert Kaisers Geburtstag Sonntag den 27. Januar durch Konzert, Aufführungen und Ball. Der Verein beabsichtigt ferner, wie uns mitgeteilt wurde, einen Projektionsapparat anzuschaffen, um den Mitgliedern an der Hand von Lichtbildern interessante und lehrreiche Vorträge zu bieten. Da zu diesen Vorführungen jedenfalls gegen ein mäßiges Eintrittsgeld der Zutritt gestattet wird, so ist das Vorhaben des Kriegervereins mit Freunden zu begrüßen.

Hoofiel. 10. Jan. Die nächste Versammlung des Kriegervereins Hoofiel findet Sonntag den 20. Jan. abends 6 Uhr im Vereinslokal (H. Wilten) statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Endgültige Besprechung über die Kaiser-Geburtsfeier, 3. Verschiedenes. — Die Eisbahn auf dem Tief Hoofiel-Feuer ist wunderschön, deshalb sieht man auch täglich Scharen von Schlittschuhläufern bei diesem schönen Wetter dem Eissport huldigen.

Nördliches Jeberland. 11. Jan. Trotz der ständig schönen Bahn steht man nur ganz vereinzelt Klootschießer im Felde, dann auch nur in ganz kleinen Trupps; der schöne, gesunde Sport scheint ganz in Vergessenheit zu kommen.

Zadefliste. 11. Jan. Soweit das Auge über die See blicken kann, ist nur Eis zu sehen und der Anblick besonders an hellen Tagen großartig schön. Infolge der jetzigen Windstille läuft fast gar kein Flußwasser auf, so daß die Außentiefe, Warten und Prielen ständig belegt bleiben. Die Feuerschiffe sind von ihren Stationen ab nach Wilhelmshafen eingeschleppt worden; die Schifffahrt ist vollständig geschlossen.

Von der Küste. 11. Jan. Die Schiffsverbindung zwischen der Insel Wangerooge und dem Festlande hat seit Neujahr infolge des starken Frostes aufgehört. Durch den starken Ostwind ist jedoch das Wasser so weit zurückgetreten, daß bei Ebbe das Watt fast ganz trocken läuft und eine Postverbindung durch Fußgänger hergestellt ist. Bereits am 2. Januar wurden sämtliche Postfächer auf

suchers ließ ihn anderen Sinnes werden; der da vor ihm stand, sah gerade so aus, als werde er bei nochmaliger Weigerung direkt in das Schlafgemach des gnädigen Herrn bringen und ihn in eigener Person aus dem Schlummer wecken.

Bitte, einstweilen hier einzutreten; ich werde den gnädigen Herrn benachrichtigen."

Ein halbrundes Wohnzimmer war es mit moosgrünen Sesseln und Teppichen; Gerhard Palmer konnte sich später der Ausstattung meines Gemachs Stück für Stück entfinden, obwohl er meine, befindlich auf eine Stelle gestarrt zu haben. Totenstille ringsum, nur eine große Uhr von schwarzem Marmor tickte langsam und eintönig; es herrschte eine dumpfe, eingeschlossene Luft in dem eleganten Raum, als habe man denselben lange Zeit zu läuten verkannt. Die Fenster Scheiben waren dicht verhüllt; das sahle Zwittelecht war den scharfen Rinnfleraugen, die an volles Licht gewöhnt waren, unangenehm.

Gerhard glaubte es auf die Dauer hier nicht ertragen zu können; mit behutsamer Hand schlug er die in das Nebengemach führenden Thürvorhänge, durch welche ein Schimmer hellen Tageslichtes drang, auseinander.

In der That war dies Nebenzimmer hell, ein weiter Saal, durch dessen drei hohe Fenster ungehindert der Tageschimmer fiel; aber was er beleuchtete, war so unerwartet, daß Gerhard, den der grelle Gege, sah zu der vorherigen Dunkelheit bleibend, unwillkürlich die Rechte zu den Augen führte, als meinte er, nicht recht gesehen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

diesem Wege von und nach Wangerooge befördert. Mehrere Männer, mit Postpaketen und Postbeuteln beladen, gehen von Carolinenfiel auf dem Deich nach Tengshausen bei Winjen, um von hier aus den Weg nach der Insel anzutreten. Nachdem man sich durch das Telephon zwischen Wangerooge und dem Festlande verständigt hat, wird von beiden Seiten aufgebrochen, ausgerüstet mit Nebelhorn und Kompaß, um bei plötzlich eintretendem Nebel sicher zu gehen. Etwa auf der Mitte des Weges trifft man zusammen, tauscht die Postfächer gegenseitig aus und tritt dann den Rückweg nach der Küste bzw. Wangerooge an. Vor sechs Jahren fand eine ähnliche Verbindung der Insel mit dem Lande statt. Es ist sehr interessant, vom Deiche aus der Wanderung der kleinen Wattarawone zuzusehen.

Bant. 10. Jan. Zahlreichen Wirten hiesiger Gegend wurde vor kurzem von einem Kollegen aus Brunsbüttel in einer gedruckten Zuschrift für 5 Mk. ein bewährtes Mittel offeriert, durch dessen Anwendung dem Biere ein vorzüglicher Schaum gegeben und zugleich der sog. Abtrieb — das Beckter — auf ein Minimum beschränkt werde. Da der Abtreter der Offerte, der sich als Mitglied des deutschen Gastwirtebundes bezeichnete, in seinem mit „echt kollegiallichem Gruß“ gezeichneten Schreiben die großen Vorteile seiner Erfindung in lebhaften Farben schilderte, entschloß sich ein hiesiger Wirt, sein Glück zu versuchen und das Mittel, das leicht vom Biere selbst am Krahn angebracht werden könne, zu bestellen. Natürlich hatte er erwartet, daß er irgend eine Vorrichtung zum Anschrauben an den Krahn bekommen werde; allein er hatte sich geirrt. Nach einigen Tagen empfing er vielmehr einen Brief (natürlich unter Nachnahme des Betrages), der einen gedruckten Zettel enthielt mit der Beschreibung der „Bierveredelungs- und Sparmethode“. Das große Geheimnis sollte darin bestehen, daß das kleine Loch, das sich oben an der Hinterseite eines jeden Bierkrans befindet, verklebt und daß das Bierglas in einer genau beschriebenen Weise unter den Krahn gehalten wird. Ein gleich angefertigter Versuch zeigte, daß die ganze Geschichte Numpiz ist. Das „echt kollegialische Mitglied des deutschen Gastwirtebundes“ in Brunsbüttel wird aber wohl manche 5 Mk. eingefädelt haben, bis ihm das Handwerk gelegt wird.

Olbenburg. Ein Menschenleben hat, wie hier bekannt wird, die Kälte in der Nähe von Cloppenburg gefordert. Bei den nach dem Schneefalle schlechten Wegen war ein Geschäftsreisender, der nach dem südlichen Herzogtum eine Geschäftsreise machte, jedenfalls ermüdet und hatte sich hingelegt, um zu ruhen. Er hat die Gefahr, die daraus für ihn entstehen konnte, wohl nicht gefannt. Er schlief ein, um nicht wieder aufzuwachen. (Gen.-Anz.)

Golzwarden. 11. Jan. Zwischen den Gemeinden Golzwarden und Roddenkirchen ist heute ein großes Klootschießen veranstaltet worden, zu dem von jeder Seite 5 Werfer gestellt wurden. Da die Werfer mit zu den besten von ganz Stadland und Nütjadingen gehören, so hatte der Wettkampf die regste Teilnahme eines weiten Kreises geweckt. Die Zuschauermenge, die dem Kampfe beiwohnte, war sehr groß. Geworfen wurde von Golzwarden nach Sittwörden. (W.-B.)

Wildeshausen. Die fetten Schweine kosten hier 40 bis 41 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht. Kürzlich sind in der Landgemeinde Wildeshausen verschiedentlich Klüße für den hohen Preis von 430 bis 480 Mark verkauft worden. Die Rindviehzucht wird für die nächste Zeit in allen Teilen des Amtes bedeutend an Ausdehnung gewinnen, denn überall werden Weiden neu angelegt und an manchen Stellen das Ackerland beschränkt.

Lurich. 11. Jan. Die in den lutherischen Gemeinden unseres Konfessionsbezirks abgehaltene Beden- und Hauskollekte zu Gunsten der Erbauung einer Kirche in Dar-es-Salaam hat einen Ertrag von 2930 Mk. 95 Pfg. ergeben. Davon entfallen auf die Bedenkollekte 796 Mk. 52 Pfg. und auf die Hauskollekte 2134 Mk. 43 Pfg.

Wittmund. 10. Jan. Es wurde heute von den Herren Landrat Dr. Budde und Auktionsator Eggers eine Treibjagd in der hiesigen Feldmark abgehalten. Wenn auch das Ergebnis nicht so gut als im vorigen Jahre ist — es wurden damals 112 Hasen zur Strecke gebracht —, so ist es in Anbetracht des diesjährigen geringeren Wildstandes doch noch als ein gutes zu vergleichen. 25 Jäger brachten 81 Hasen zur Strecke. Jagdlönig wurde Herr Domänenpächter Euden aus Wilhelmshafen.

Carolinenfiel. 11. Jan. Wie verlautet, wird Herr cand. theol. Schünemann, der längere Zeit der hiesigen Privatschule vorstand, seine Stellung aufgeben, um die Privatschule in Zwischenahn, welche mit dem 1. Mai eröffnet wird, als Leiter zu übernehmen.

Neufstädtdöden. 11. Jan. Die Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereins Immergrün haben in der gestern Abend abgehaltenen Versammlung beschlossen, am 18. Januar im D. Gerdeschen Gasthose einen Gastabend abzuhalten.

Püttenbusch bei Worswede. Der Stellenbesitzer Cyriaks begab sich mit einer geladenen Flinte nach draußen, um Vögel zu schießen. Nicht weit vom Hause glitt er plötzlich aus, wobei das Gewehr sich entlud. Der Schrotschuß traf ihn so unglücklich in die Brust, daß C. kaum noch ins Haus ranfen konnte, wo er auf der Hausdielen niederfiel und alsbald verschied. Der Bedauernswerte, im

besten Mannesalter stehend, hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Jugendheim Jeber.

Öffentlicher Vortrag

Sonntag den 13. Januar abends 8 Uhr:

Land und Leute der schönen Insel Java.

Eintrittsgeld 20 Pfg., auch für Schüler und Schülerinnen.

Neueste Nachrichten.

Berlin. 11. Jan. Der Reichstag beriet heute den konservativen Initiativantrag betr. Abänderung des Reichs-Invalidenten-Gesetzes. Der Antrag ward nach längerer Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Einstimmig verurteilten die Redner sämtlicher Fraktionen die Verzögerung der Fürsorge für die Invalidenten seitens der verbündeten Regierungen. Als Vertreter der letzteren war als Kommissar nur ein Geheimer Rat zugegen. Die Abwesenheit der Minister wurde scharf getadelt.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag den 11. Februar im Zirkus Busch statt.

Berlin. 11. Jan. Zum Koniger Nord wird aus Konitz gemeldet: Donnerstag Vormittag trafen auf dienstliches Ersuchen der Staatsanwaltschaft der Vater und die Schwester des ermordeten Ernst Winter in Konitz ein. Sie erkannten auf das 6 stimmteste Jacke und Weste sowie das Stück des Taschentuches wieder. Zur weiteren Bestätigung dieser Thatsache ist für Freitag Morgen noch der Schneider aus dem Heimatsdorf Preshlau dienstlich nach Konitz bestellt worden. Für die Echtheit der Kleidungsstücke und der übrigen Gegenstände spricht auch, daß Professor Oberlehrer Dr. Papenfuß die Schriftzüge der auf dem Zettel enthaltenen physikalischen Bemerkungen als von der Hand Ernst Winters herrührend erkannt hat. Die Spielleute des Regiments Nr. 14 hatten Vormittags an derselben Stelle geübt, damals aber nichts Auffälliges bemerkt; erst als sie Nachmittags gegen 3 U. wieder an jener Stelle (Sichtung) im Wäldchen erschienen, fanden sie die Sachen vor. Jacke und Weste lagen frei und offen am Fuße einer Tanne, während das abgerissene Stück des Taschentuches, mit dem Namenszuge E. W., welches nach einer früheren Meldung in der Westentasche gefunden sein sollte, an einem Aste des Baumes hing. Die Kleidungsstücke sind offenbar am hellen lichten Tage zwischen 12 und 2 Uhr an die Fundstelle von Witwiffem des Nordes gebracht worden. Die Soldaten meinten, „die Sachen seien so frisch gewesen, als ob sie eben hingelegt worden wären“. Im Laufe des Donnerstags fanden sowohl in dem von dem Synagogendiener Noffel bewohnten Lewi sky chen Hause in der Danzigerstraße, als auch bei einem Maurexploiter S. auf der Vorstadt „Hobedäsen“ H ushchen statt, die aber nichts ergaben. Mannschaften der Konitzer Abteilung suchten den ganzen Stadtwald nach weiteren Gegenständen ab.

Berlin. 11. Januar. Nach Mitteilung des Feldmarschalls Grafen Waldseele nimmt die Heilung des Kapitäns zur See v. Herdum einen günstigen Fortgang, er hat am 9. d. M. zum ersten Male das Bett verlassen.

London. 11. Jan. Eine Depesche des Generals Ritshener aus Victoria vom 10. Januar meldet: Nachadoorp wurde gestern Abend angegriffen. Die Buren wurden vor Tagesanbruch zurückgedrängt. Ein Offizier wurde getötet. Wie gemeldet wird, befindet sich das Kommando Herzogs in der Nähe von Sutherland. General Sattle trifft Vorkehrungen, um mit einer Truppenabteilung den weiteren Vormarsch Herzogs zu verhindern. Auf der Midland-Eisenbahnlinie wurde der Feind gesehen und zwar in getrennten kleinen Abteilungen, einige derselben kehren nach dem Norden zurück. Auch einige der im Osten der Kolonie eingedrungenen Buren haben sich in zwei Abteilungen getrennt. Eine geht nach dem Norden, die andere reitet in gebirgiger Gegend in nordwestlicher Richtung von Jamestown.

Telephonische Berichterstattung.

Berlin. 12. Jan. Die Kanalvorlage ist heute dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Die Letzte des Bürgermeisters Brinkmann wurde gestern Abend nach dem Rathaus überführt und im großen Sitzungssaal aufgebahrt.

Die Reichsbank und ihre Nebenstellen bleiben am 18. Januar geschlossen.

Konstantinopel. 12. Januar. Heute hat sich eine Spezialkommission nach Berlin begeben, um den Feierlichkeiten anlässlich der Zweihundertjahrfeier daselbst beizu-

Deverisches Wochenblatt.

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Briefporto 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Copypresse oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 S. für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von G. R. Weidner & Söhne in Jever.

Deverländische Nachrichten.

№ 11

Sonntag den 13. Januar 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Aus China.

Von einem höhern deutschen Offizier geht der Köln. Ztg. über **Grausamkeiten im chinesischen Kriege** aus Tientsin von Mitte November folgende Zuschrift zu, der wir folgendes entnehmen: Hier beginnen allerhand Nachrichten und Gerüchte aufzutauchen, daß man in der Heimat auf Grund von eingetroffenen Privatbriefen einzelner Soldaten zu glauben beginne, daß sich unsere Soldaten durch besondere Grausamkeiten und barbarische Kriegführung hervorhätten. Sollten wirklich solche Ausfreuungen zu Hause Glauben finden, so wäre das ein bitteres Unrecht gegen die deutschen Soldaten, die hier wirklich ein an Anstrengungen und Aufregungen überaus reiches Leben zu führen haben. Es soll gewiß nicht bestritten werden, daß unter der großen Zahl der hierher gefandten Freiwilligen sich hier und da ein räudiges Schaf befindet, das sich zu Grausamkeiten und ungerechtfertigter Tötung eines Chinesen hat hinreißen lassen. Das wird in allen Kriegen und bei allen kriegführenden Völkern vorkommen. Aber den „W. aewik.“ das, wo vorige Ausfreuungen der „den W. aewik.“ Truppen stattgefunden haben, sie mit dem schärfsten Nachdruck verfolgt und bestraft worden sind. Wer einen friedlichen Chinesen ohne Ursache niederschlägt, kann sicher sein, daß er von unsern hiesigen Kriegsgesetzen als ein gemeiner Mörder bestraft wird. Vom Oberbefehlshaber herunter bis zum Kompaniechef wird mit der größten Strenge auf Verhinderung solcher Ausschreitungen und auf Durchführung der altgewohnten strengen Manneszucht gesehen, und ich kann getrost sagen, daß gerade in dieser Hinsicht unsere ostasiatische Truppe vor jeder andern Truppe der übrigen Verbündeten zurückzuführen braucht.

Der ungarische Missionar Jesuitenpater Wilfinger schildert in einem aus Tientsin vom 7. November datierten Schreiben an seine Verwandten seine und seiner Gläubigen Leiden und fährt dann fort, er müsse gegenüber den feindseligen Verleumdungen der deutschen Soldaten in der englischen und französischen Presse als Ungezogene die Deutschen in Schutz nehmen. „Die Deutschen“, sagt er, „gehen sehr energisch vor und haben sich Anerkennung und Bewunderung errungen. Hier ist jener edle Geist der Männlichkeit vorhanden, der die Disziplin aufrecht hält und jede niedrige nationalitätliche Verführung fernhält. Dies muß uns so sehr betont werden, als andere Nationen in den Augen der Chinesen bereits im Ansehen stark gesunken sind.“

Berlin, 11. Jan. Aus Peking wird gemeldet: Prinz Chun, der Bruder des chinesischen Kaisers, der als Gefandter nach Berlin geht, hat dem deutschen Gefandten, Dr. Mumm von Schwarzenstein, einen Besuch abgestattet. Nach den hier herrschenden Begriffen ist dies ein ganz ungewöhnliches Ereignis. Der Besuch bei Herrn Mumm v. Schwarzenstein währte zwanzig Minuten. Die Unterredung, bei der Legationsrat v. d. Holtz und Dr. Krebs als Dolmetscher fungierten, fand im Arbeitszimmer des Gefandten statt.

New York, 10. Jan. Nach einer Meldung aus Peking von gestern berichtet ein aus Singapur dort eingetroffener Chinese, im Innern der Stadt exerzierten ständig 85000 Mann chinesischer Truppen. Die meisten von ihnen seien mit modernen Gewehren bewaffnet. Die Stimmung der dortigen Bevölkerung sei erbittert gegen die Ausländer und man glaube, daß die Chinesen den Verbündeten in offenem Kampfe begegnen und dieselben schlagen könnten.

Reichstags-Verhandlungen.

22. Sitzung vom 10. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.
Am Bundesratsstische: Graf v. Bülow, Graf v. Posadowsky u. A.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers.

Die Beratung beginnt bei der Position Gehalt des Reichskanzlers.

Abg. Wollenbuhr (S.) fragt den Reichskanzler, ob er dafür sorgen wolle, daß die vom Bundesrat für das Reich geschlossenen Verträge gehalten werden. Hamburg sei ein gewisses Freiheitsgebiet garantiert, in dem keine Niederlassungen stattfinden dürfen. Während des Krieges seien aber im Freiheitsgebiet ausländische Arbeiter untergebracht, nicht nur auf Kämen, sondern in eigens dazu erbauten Schuppen. Es habe sich damals zudem nicht um einen Streit, sondern um eine Ausweisung der Arbeiter durch die Unternehmer gehandelt. Wenn der Kaiser in Bremenhausen von „vaterlandslosen Agitatoren“ gesprochen habe, so sei er entschieden angelegen worden.

Samenreicher Bundesratsmitglied Senator Dr. Lappenberg befreit, daß eine Verlesung der Verträge vorliege; diese verböten nur dauernde Niederlassungen im Freiheitsgebiet.

Abg. Wolfenbühler (S.) hält es für feststehend, daß der Hamburger Senat so spät, nämlich erst nach Beendigung des Ausstandes, eingegriffen habe.

Abg. Graf Lindowström (Kon.) beantragt eine Resolution, durch die der Reichskanzler ermahnt wird, dafür zu sorgen, daß in einem zukünftigen Handelsvertrage mit Rußland die Bestimmung in Art. 10 aufgenommen wird, daß russisches Getreide, Flachs und Hanf nur dann zu den billigen Frachtpreisen befördert werden, wenn es zur Ausfuhr in das Zollausland bestimmt sei. Eine solche Bestimmung sei das Allerbestehende, was man fordern könne. Daß jetzt die Ausfuhr von Getreide würde das russische Getreide ermahnt werden, daß der Reichskanzler, als das deutsche, eine Resolution an die Budgetkommission zu überreichen.

Abg. Richter (Frei. Vg.) Diese Fragen seien schon oft eingehend behandelt worden, aber das Haus sei stets zu einer anderen Entscheidung gekommen als der Vordere. Die Budgetkommission habe 1. B. mit 16 gegen 8 Stimmen eine ähnliche Forderung abgelehnt.

Abg. Gerstenberger (L.) tritt namens seiner Freunde, die gegen alle Ausnahmetarife seien, für die Resolution Lindowströms ein.

Abg. Dr. Paasche (nl.) Seine Freunde seien mit der Verweigerung der Resolution an die Kommission einverstanden, da die Differenzialtarife schädlich gewirkt hätten, müßte für die Freigabe getroffen werden, daß bei künftigen Verträgen solche Schäden vermieden würden.

Abg. Graf Kanig (L.) Die Resolution wolle Rußland nicht schlechter behandeln. Er lege den größten Wert auf ein freies Verhältniß mit Rußland, doch solle man wirtschaftliche Fragen nicht mit politischen verketten. Ob wir bald wieder so reichlich Getreide importieren können, siehe noch dahin; er verneine gleichmäßig behandeln und Zurücksetzungen vermeiden. So sei es auch notwendig, billige Tarife für das russische Petroleum zu schaffen.

Abg. Dr. Müller-Saale (Frei. Vg.) hat gegen eine Kommissionsberatung nichts einzuwenden und hofft, daß die verbündeten Regierungen dort das zur Prüfung der Frage nötige Material beibringen werden.

Abg. v. Rodowitsch (Ab.) befragt gleichfalls den Antrag auf Beweissung an die Budgetkommission. Die Kommission werde vor allem die handelsrechtliche Frage zu prüfen haben, wer berechtigt sei, Handelsverträge mit dem Auslande abzuschließen.

Abg. v. Römmler (Fr. Vg.) Diese Frage sei schon wiederholt geprüft worden, jedoch sei man nicht zu dem Resultate gekommen, daß Artikel 19 der Landwirtschaftliche habe. Das eingeführte russische Getreide werde mit einheimischem Getreide vermischt und dann in den Verkehr gebracht. Redner empfiehlt allgemeine Verabreichung aller Gütertarife und Schaffung eines einheitlichen Gütertarifs.

Abg. Müller (nl.) empfiehlt, zunächst in der Budgetkommission eine allgemeine Zollpolitische Diskussion zu veranstalten. Ausnahmestellen im Osten seien geschaffen worden, um die hohen Danzig, Königsberg und Memel gegenüber den russischen Häfen Riga und Varna konkurrenzfähig zu machen. Es habe sich jedoch herausgestellt, daß diese Tarife ganze Kreise der inländischen Bevölkerung auf Kosten anderer Kreise ungerechtfertigt begünstigen. In der Kommission werde die Sache noch näher zu prüfen sein.

Geheimrat W. v. Bülow erklärt, der Minister sei gern bereit, in der Kommission alle gewünschten Auskünfte zu erteilen.

Die Resolution Lindowströms wird darauf an die Budgetkommission verwiesen und der Etat des Reichskanzlers bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. W. v. Jägermann (nl.) erkennt an, daß das Reichsamt des Innern im letzten Jahre sehr fleißig gearbeitet habe und daß in der Sozialpolitik wichtige Fortschritte zu verzeichnen seien, wenn auch nicht alle Forderungen des Reichstags erfüllt seien. Die Wittwen- und Waisenversicherung müßte unbedingt eingeführt werden, ebenso müßten Fortschritte getroffen werden, um der Ausnutzung idiosyncratischer Kinder außerhalb des Gewerbestandes entgegenzutreten. Eine Aufgabe der Kommission für Arbeitsstatistik sei es, Erhebungen über die Lage der Arbeiter für Reichsamtsamt und Notare anzustellen. Weibliche Fabrikinspektoren müßten überall angestellt werden. Aus den Berichten der Fabrikinspektoren geht hervor, daß die Zahl der Arbeiterorganisationen sich bedeutend vermehrt habe. Auch die Anerkennung der Berufsvereine werde nicht von der Hand zu weisen sein. Er richte ferner an den Staatssekretär die Frage, wieweit die Vorarbeiten zur Ausdehnung der Gewerbegerichte auf das Handelsgewerbe gediehen sind. Es sei ein

Reichsarbeitsamt, und er hoffe, daß die Regierung diesen Wunsch erfüllen werde. (Beifall.)

Ein schätzenswerter Antrag, auch den Etat des Reichsstatistikamts an die Budgetkommission zu verweisen, wird ohne Debatte angenommen.

Abg. v. Beth (Fr. Vg.) befragt einen Antrag auf erhöhten Vogelzucht. Frey aller schönen Worte sei in dieser Frage nichts geschieden. Ueber den Schutz der jagdbaren Tiere in Afrika habe man sich geeinigt, über den Schutz der Eingeborgel jedoch habe eine Einigung nicht erzielt werden können. In Italien werde selbst in der Nähe des Latium Vogelzucht getrieben. Das seien Zustände, die einer Kulturnation nicht würdig sind. (Beifall.)

Abg. Wollenbühler (S.): Wenn die Kommission für Arbeiterstatistik nicht allen Erwartungen entsprochen habe, so komme dies daher, weil sie nicht richtig gebildet und ihr Wirkungsbereich zu eng begrenzt war. Bedauerlich sei, daß eine Novelle zum Krankenversicherungsgegesetz noch nicht vorgelegt sei. Die Rentenfestsetzung seitens der Seemannsagenossenschaft sei zu tadeln, auch lorge diese nicht genügend für Unfallversicherung. Staatssekretär Graf von Posadowsky: Bezüglich der sanitären Arbeiterfürsorge seien Erhebungen über das Cigarrenarbeitergewerbe im Gange. Eine Denkschrift über die Arbeit verheirateter Frauen werde noch im Januar vorgelegt werden. Auch über die Kinderarbeit werden Erhebungen veranstaltet. Diese Frage könne nur auf gesetzlichem Wege erledigt werden. Der Kommission für Arbeiterstatistik seien als neue Aufgaben gestellt: Erhebungen über die Verhältnisse der Handelschiffen in Compagnien und der Schiffen im Fischergewerbe zu veranlassen. In die Verhältnisse der Schiffen der Reichsarmate und Notare könne man nur auf gesetzlichem Wege eingreifen. Die Förderung des Krankenversicherungsgegesetzes liege ihm sehr am Herzen, doch seien die Arbeiten dazu noch nicht erledigt; er hoffe, das Gesetz im nächsten Jahre vorlegen zu können. Bezüglich des Vogelzucht habe sich die Regierung mit Oesterreich im's genehmigt. Die Durchschnittpreise erhöht habe.

Abg. Wollenbühler hält seine Behauptung, daß die Renten zu niedrig seien, aufrecht. Man habe die Durchschnittsteuer nicht so hoch angelegt, wie sie sich nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre ergeben habe.

Geheimrat W. v. Beth befreit dies.
Abg. Sped (L.) wünscht eine strenge Durchführung des Fleischschutzgesetzes, die

Staatssekretär v. Posadowsky antwortet, wiewohl damit große Schwierigkeiten verknüpft seien.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Freitag, 1 Uhr.

Tagesordnung: Initiativanträge betr. Abänderung des Invalidentarifsgegesetzes und des Gewerbegerichtsgegesetzes.

Schluß 6 Uhr.

Litteratur.

Römische Augenblicke von Albert Zacher. (Verlag der Schulzeischen Buchhandlung (A. Schwarz) in Oldenburg.) — Der Verfasser lebt seit Jahren schon als bekannter Journalist in Rom. Viel mehr als andere Städte der Welt regt die „Ewige Stadt“ Dichter und Schriftsteller an, aus dem unerforschlichen Reichthum ihrer Vergangenheit und ihrer rachen intensanten Entwicklung in der nachpflanzlichen Zeit ihre Stoffe zu holen. Die nach Goethe, Stahr und Allmers mächtig angewachsene Italien-Litteratur beweist das. An langen Abhandlungen in umfangreichen Werken haben wir keinen Mangel; sie erzählen uns vom alten und vom päpstlichen Rom, sowie vom Rom des Mittelalters und der Renaissance; auch das neuere Rom findet gebührende Berücksichtigung. Jedoch die unmittelbare frisch pulsernde Gegenwart, wie sie sich im täglichen Leben und Verkehr auf der Straße und in den vier Wänden, in allen Gesellschaftsklassen, in der Familie, in den Theatern, im Parlament, in den Redaktionen, in den Restaurants und Ofterien abspielt, in fesselnden, farbenbunten, naturgetreuen Augenblicksbildern uns vorzuführen, das ist das Verdienst des langjährigen Vertreters der Frankfurter Zeitung in Rom Dr. A. Zacher. Alle Verhältnisse Roms sind dem bekannten Publizisten seit Jahren intim vertraut geworden, und so bietet er uns in einem stattlichen Bande für den Preis von 3 M., geb. 4 M., wirklich Neues und Interessantes, was der Reisende nur durch ihn erfahren und nicht durch längeren Bäderaufenthalt lernen kann. An der Hand dieses sichereren, bewährteren und billigen Führers lernen wir Alles kennen, was das tägliche Leben der Gegenwart in der ewigen Stadt bewegt, und schauen Alles, was uns in dem lebendigen Getriebe der Großstadt entgegentritt, treu und naturwahr als gelungene Momentaufnahmen.

Öbrikeitliche Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Haupt- und Nachförderung sind folgende Stiere angeführt:

1. der Stier des F. Correns, Accum, geb. 22. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Foltz, Z. H. Nr. 7768, mehrstimmig.
2. der Stier des H. Boshen, Wüppels, geb. 20. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Foote, Z. H. Nr. 7769, mehrstimmig.
3. der Stier des A. Theilen, Siebetshaus, geb. 20. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Forelline, Z. H. Nr. 7770, mehrstimmig.
4. der Stier des G. Zehlein, Wiefelser Grasshaus, geb. 21. März 1899, schwarzbunt mit Stern, rechtes Vorderbein innen bis zum Fesselgelenk schwarz, Name Forchhammer, Z. H. Nr. 7771, mehrstimmig.
5. der Stier des L. G. Harms, Schenum, geb. 6. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Forey, Z. H. Nr. 7772, mehrstimmig.
6. der Stier desselben, geb. 20. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Forfel, Z. H. Nr. 7773, mehrstimmig.
7. der Stier des C. Habben, Quanens, geb. 2. Juli 1899, schwarzbunt mit Stern und Sattel, Name Diogenes II, Z. H. Nr. 7786, einstimmig.
8. der Stier des Hinc. Otten, Wschenhaußen, geb. 8. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Forli, Z. H. Nr. 7774, mehrstimmig.
9. der Stier des D. Bachhaus, Salzengraden, geb. 23. Febr. 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Forster, Z. H. Nr. 7775, mehrstimmig.
10. der Stier des Heint. Dafen, St. Zoof, geb. 4. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Forsecto, Z. H. Nr. 7776, mehrstimmig.
11. der Stier desselben, geb. 25. April 1899, weiß-schwarz mit Stern, Name Foucauld, Z. H. Nr. 7777, mehrstimmig.
12. der Stier des B. M. Iben, Piewens, geb. 27. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Foucht, Z. H. Nr. 7778, Stern und kleiner Schnippe, Name Foult, Z. H. Nr. 7779, mehrstimmig.
13. der Stier des E. Daun, Wiardebuch, geb. 25. Juni 1899, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, Name Fransecki, Z. H. Nr. 7780, mehrstimmig.
14. der Stier des W. Rod, Warden, geb. 4. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Franz Joseph, Z. H. Nr. 7784, einstimmig.
15. der Stier des Gehrel Gehrels, Schilfigeroden, geb. 25. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fran, Z. H. Nr. 7785, mehrstimmig.
16. der Stier des H. Dierken, Biallerns, geb. 10. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fariné, Z. H. Nr. 7695, mehrstimmig.
17. der Stier desselben, geb. 8. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Faust, Z. H. Nr. 7696, mehrstimmig.
18. der Stier des F. Ibben zu Hammshausen, geb. 28. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Faore, Z. H. Nr. 7701, mehrstimmig.
19. der Stier des H. Habben, Quanens, geb. 3. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Franzen, Z. H. Nr. 7788, mehrstimmig.
20. der Stier des H. W. Tyedmers, Middelge, geb. 15. Febr. 1899, schwarz und weiß mit Stern und Schnippe, Name Fra, Z. H. Nr. 7789, mehrstimmig.
21. der Stier des B. Bruhken, Middelge, geb. 14. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, an der rechten Bauchseite ein brauner Flecken, Name Fraas, Z. H. Nr. 7790, mehrstimmig.
22. der Stier desselben, geb. 10. Juli 1899, weißbunt mit Stern und kleiner Schnippe und schönem Sattel, Name Franziskaner, Z. H. Nr. 7791, mehrstimmig.
23. der Stier des Fr. Hinrichs zu Klein-Wiefels, geb. 11. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Schulterkreuz und Hüften weiß, je links und rechts am Bauche ein großer, längl. schwarzer Fleck, Name Franc, mehrstimmig, Z. H. Nr. 7792.
24. der Stier desselben, geb. 28. April 1899, schwarzbunt mit Stern, linke Hüfte weiß, rechte Hüfte schwarz, unter der Kehle ein

- weißer Flecken, Name Fraunhofer, Z. H. Nr. 7793, mehrstimmig.
25. der Stier des F. Sunkten zu Piewens, geb. 1. März 1899, weiß-schwarz mit Stern, Name Fehner, Z. H. Nr. 7703, mehrstimmig.
26. der Stier des F. A. Sanßen zu Uffenhausen, geb. 23. Februar 1899, schwarzbunt mit Stern, am linken Hinterbein schwarzer Streifen bis zur Wade, Name Forster, Z. H. Nr. 7775, einstimmig.
27. der Stier des Johs. Mammen zu Wegshörn, geb. 10. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Beine weiß, breiter, weißer Streifen über Kreuz und Widerrist, Name Franc, Z. H. Nr. 7794, mehrstimmig.
28. der Stier des H. Müller zu Harnburg, geb. 19. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Freigeist, Z. H. Nr. 7795, mehrstimmig.
29. der Stier des G. F. Leimer zu Tettenthalendich, geb. 20. April 1899, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, oben am Halße ein kleiner weißer Flecken, Name Feodor, Z. H. Nr. 7709, mehrstimmig.
30. der Stier desselben, weiß-schwarz, rechtes Vorderbein unterm Knie schwarz, Name Freiligrath, Z. H. Nr. 7796, mehrstimmig.
31. der Stier des Adolf Griebenkel zu Horum, geb. 2. November 1898, schwarzbunt mit Stern, Name Frieese, Z. H. Nr. 7769, mehrstimmig.
32. der Stier des J. Hinrichs zu Münster-ostertalendich, geb. 28. März 1899, schwarzbunt mit Stern, hinter beiden Schultern über dem Rücken einen weißen Streifen, Name Friedrich, Z. H. Nr. 7797, mehrstimmig.
33. der Stier des H. A. Müller zu Förrien, geb. 20. März 1899, schwarz mit Stern, Name Feral, Z. H. Nr. 7718, mehrstimmig.
34. der Stier des Jacob Evers zu Hohenhenne, geb. 22. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, rechte Hüfte weiß, linke schwarz, mehrstimmig.
35. der Stier des H. Haschen zu Wollhne, geb. 25. Juli 1899, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, Name Freitag, Z. H. Nr. 7803, mehrstimmig.
36. der Stier des J. Brörken zu Pulvermaderlei, geb. 1. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fries, Z. H. Nr. 7804, mehrstimmig.
37. der Stier des B. Peters, Neufriederengroden, geb. 6. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Frießen, Z. H. Nr. 7805, mehrstimmig.
38. der Stier desselben, geb. 23. März 1899, schwarzbunt mit Stern und kleiner Schnippe, Name Feuerbach, Z. H. Nr. 7716, mehrstimmig.
39. der Stier des H. Geriets, Lindernland, geb. 15. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Frobel, Z. H. Nr. 7806, mehrstimmig.
40. der Stier der B. D. Gerdes Witwe zu Klein-Werdum, geb. 21. März 1899, weißbunt mit Stern und Schnippe, Name Frohhammer, Z. H. Nr. 7507, mehrstimmig.
41. der Stier desselben, geb. 10. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Frofsart, Z. H. Nr. 7808, mehrstimmig.
42. der Stier der Gebrüder Rod zu Warden, geb. 27. Februar 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Foote, Z. H. Nr. 7764, mehrstimmig.
43. der Stier desselben, geb. 20. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jungeres, Z. H. Nr. 7651, mehrstimmig.
44. der Stier des Gerh. Minsjen zu Krullwarfen, geb. 2. November 1898, schwarzbunt mit Stern, Name Flic, Z. H. Nr. 7715, mehrstimmig.
45. der Stier des Fr. Bremer zu Neufriederengroden, geb. 12. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fuad Pascha, Z. H. Nr. 7809, mehrstimmig.
46. der Stier des Aug. Takenberg zu Warden, geb. 2. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fuchs, Z. H. Nr. 7810, mehrstimmig.
47. der Stier des Edo Graals zu Götels, geb. 17. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fußli, Z. H. Nr. 7811, mehrstimmig.

48. der Stier des S. Nansen zu Popp- luse, geb. 27. Juli 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fugger, Z. H. Nr. 7812, mehrstimmig.
49. der Stier desselben, geb. 4. Mai 1899, schwarz und weiß mit Stern, Name Fucis, Z. H. Nr. 7813, mehrstimmig.
50. der Stier des W. Nansen zu Funnens, geb. 4. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fühler, Z. H. Nr. 7814, mehrstimmig.
51. der Stier des W. Duden zu Neuwarsen, geb. 7. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fürst, Z. H. Nr. 7815, mehrstimmig.
52. der Stier desselben, geb. 18. April 1899, schwarzbunt mit Stern und linksseitiger Schnippe, Name Fußli, Z. H. Nr. 7816, mehrstimmig.
53. der Stier des B. Hinrichs zu Nenn- dorf, geb. 12. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fuhrmann, Z. H. Nr. 7817, mehrstimmig.
54. der Stier des H. Verdes zu Warden, geb. 5. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Funkt, Z. H. Nr. 7818, mehrstimmig.
55. der Stier desselben, geb. 3. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Flach, Z. H. Nr. 7739, mehrstimmig.
56. der Stier desselben, geb. 5. April 1899, weißbunt mit Stern, Name Just, Z. H. Nr. 7819, mehrstimmig.
57. der Stier des Johs. Meents zu Funnens, geb. 10. August 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Faber, Z. H. Nr. 7820, mehrstimmig.
58. der Stier desselben, geb. 6. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fabrikant, Z. H. Nr. 7821, mehrstimmig.
59. der Stier desselben, geb. 8. Januar 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fideles, Z. H. Nr. 7168, mehrstimmig.
60. der Stier des M. Nansen zu Funnens, geb. ?, Name Fajan, Z. H. Nr. 7163, mehrstimmig.
61. der Stier des R. M. Kenners zu Renaugstengroden, geb. 27. März 1899, schwarz und weiß mit Stern, Name Flaubert, Friedrich-Augustengroden, geb. 22. Februar 1899, weiß-schwarz mit Stern, Name Fleck, Z. H. Nr. 7751, mehrstimmig.
62. der Stier desselben, geb. 16. Febr. 1899, weiß-schwarz mit Stern, Name Fleming, Z. H. Nr. 7753, mehrstimmig.
63. der Stier des W. Dirks zu Mittel- garns, geb. 14. April 1899, weißbunt mit Stern, Name Flammius, Z. H. Nr. 7745, mehrstimmig.
64. der Stier des J. F. Nansen zu Sophiengroden, geb. 18. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Flammigo, Z. H. Nr. 7744, mehrstimmig.
65. der Stier des Heint. Bennen zu Großwerdum, geb. 27. März 1899, weiß- schwarz mit Stern, Name Fabler, Z. H. Nr. 7822, mehrstimmig.
66. der Stier des E. Foden zu Domäne Ostergroden, geb. 18. April 1899, weißbunt mit Stern und Schnippe, Name Flämänder, Z. H. Nr. 7740, mehrstimmig.
67. der Stier des Fr. Behrens zu Friedrich-Augusten-Groden, schwarz und weiß mit Stern, Name Fletcker, Z. H. Nr. 7754, einstimmig.
68. der Stier desselben, geb. 3. April 1899, schwarz und weiß mit Stern, Name Faci, Z. H. Nr. 7823, einstimmig.
69. der Stier desselben, geb. 4. März 1898, schwarz und weiß mit Stern, Name Enif, Z. H. Nr. 6416, mehrstimmig.
70. der Stier des G. Cornelius zu Oesterdeichshof, geb. 17. März 1899, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, Name Flinsberg, Z. H. Nr. 7757, einstimmig.
71. der Stier desselben, geb. 31. März 1898, schwarzbunt mit Stern u. Schnippe, Name Eogar, Z. H. Nr. 6387, einstimmig.
72. der Stier des B. Hinrichs zu Friedrich-Augusten-Groden, geb. 20. Sept. 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Faconeur, Z. H. Nr. 7824, mehrstimmig.
73. der Stier des Hinc. Nansen zu Friederikensvorwerk, geb. 17. April 1899, schwarz und weiß mit Stern, Name Factor, Z. H. Nr. 7825, mehrstimmig.
74. der Stier des Bernhard Ennen zu Großwarfen, geb. im März 1898, schwarzbunt mit Stern, Name Fels, Z. H. Nr. 7580, mehrstimmig.

75. der Stier des H. Hoffers zu Krumm- hörn, geb. 5. Februar 1899, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, Name Faltensfels, Z. H. Nr. 7572, mehrstimmig.
76. der Stier des B. Köster zu Wiardeb- altenbeich, geb. 6. März 1899, schwarz- weiß mit Stern, Name Fileppi, Z. H. Nr. 7729, einstimmig.
77. der Stier desselben, geb. 23. März 1899, schwarzbunt mit Stern und großer Schnippe, Name Facultist, Z. H. Nr. 7827, mehrstimmig.
78. der Stier desselben, geb. 20. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jagotim, Z. H. Nr. 7828, mehrstimmig.
79. der Stier des H. Cornelsen zu Wisshausen, geb. 21. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jagottit, Z. H. Nr. 7829, mehrstimmig.
80. der Stier des H. Steinfort zu Ster- dieken, geb. 16. Dezember 1897, weiß-schwarz mit Stern und k. Schnippe, Name Climax, Z. H. Nr. 5966, mehrstimmig.
81. der Stier des W. Duden zu Neuwarsen, geb. 27. Febr. 1898, schwarz und weiß mit Stern, Name Galtstein, Z. H. Nr. 5908, einstimmig.
82. der Stier des E. Daun zu Wiardeb- buch, geb. 15. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fischard, Z. H. Nr. 7734, einstimmig.
83. der Stier desselben, geb. 2. April 1897, schwarzbunt mit Stern, Name Diaz, Z. H. Nr. 5226, einstimmig.
84. der Stier desselben, geb. 4. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Franz Joseph, Z. H. Nr. 7784, einstimmig.
85. der Stier desselben, geb. 25. Juni 1899, schwarzbunt mit Stern u. Schnippe, Name Fransecki, Z. H. Nr. 7780, einstimmig.
86. der Stier des H. Hullen, Hodens, geb. 23. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Falt, Z. H. Nr. 7830, mehrstimmig.
87. der Stier des Fr. Mammen zu Oldewarfen, geb. 20. März 1899, schwarz- weiß mit Stern u. Schnippe, Name Faltent, geb. 20. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Faltent, Z. H. Nr. 7776, einstimmig.
88. der Stier des Heint. Dafen zu St. Zoof, geb. 4. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Foseoto, Z. H. Nr. 7776, einstimmig.
89. der Stier desselben, geb. 25. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Foucauld, Z. H. Nr. 7777, einstimmig.
90. der Stier desselben, geb. 3. Juni 1899, schwarzbunt mit Stern und kleiner Schnippe, Name Faltir, Z. H. Nr. 7832, mehrstimmig.
91. der Stier desselben, geb. 27. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Falb, Z. H. Nr. 7833, mehrstimmig.
92. der Stier desselben, geb. 12. April 1899, weiß-schwarz mit Stern, Name Falearius, Z. H. Nr. 7834, mehrstimmig.
93. der Stier desselben, geb. 15. Juli 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fald, Z. H. Nr. 7835, mehrstimmig.
94. der Stier des Fr. Ufers zu St. Zoofengroden, geb. 15. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Förster, Z. H. Nr. 7583, mehrstimmig.
95. der Stier des Edo. Hullen zu Wüpp- elsergroden, geb. 15. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Falding, Z. H. Nr. 7836, mehrstimmig.
96. der Stier des Theodor Mammen zu Mäiffden, geb. 3. August 1898, weißbunt mit Stern und Schnippe, Name Epinom, Z. H. Nr. 6473, mehrstimmig.
97. der Stier desselben, geb. 20. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fali, Z. H. Nr. 7837, mehrstimmig.
98. der Stier desselben, geb. 28. April 1899, weißbunt mit Stern und Schnippe, Name Falcountet, Z. H. Nr. 7838, mehrstimmig.
99. der Stier desselben, geb. 11. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fali, Z. H. Nr. 7839, mehrstimmig.
100. der Stier des L. Mammen zu Uffenburg, geb. 1899 in April, schwarz- weiß mit Stern, Name Fichtelberg, Z. H. Nr. 7723, einstimmig.
101. der Stier des H. Nauen zu Nauens, geb. 20. Februar 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Falso, Z. H. Nr. 7840, mehrstimmig.

1104. der Stier des H. N. Kirgens zu Waddewarden, geb. 15. November 1898, schwarz-weiß mit Stern, Name Franklin, Z. S. Nr. 7586, mehrstimmig.
105. der Stier des P. Thomissen zu Westrum, geb. 1. März 1899, schwarzbunt mit kl. Stern, Name Jastar, Z. S. Nr. 7848, mehrstimmig.
106. der Stier des H. Busina zu Depenhaußen, geb. 18. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Familist, Z. S. Nr. 7849, mehrstimmig.
107. der Stier der R. und H. Busina zu Depenhaußen, geb. 20. März 1899, schwarzbunt mit kl. Stern, Name Fanal, Z. S. Nr. 7850, mehrstimmig.
108. der Stier des Ant. Niesen zu Fookwarf, geb. 30. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Fürstenberg, Z. S. Nr. 7590, mehrstimmig.
109. der Stier des Johannes Hillerns zu Neufriedrichaußen, geb. 20. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern und kl. Fleck, Name Janar, Z. S. Nr. 7851, mehrstimmig.
110. der Stier des J. Böhlen zu Tain, geb. 20. Mai 1899, schwarz-weiß mit großem Stern und Schnippe, Name Janear, Z. S. Nr. 7852, mehrstimmig.
111. der Stier des G. Weers zu Strakens, geb. 15. Juni 1899, schwarz und weiß mit Stern, Name Janmer, Z. S. Nr. 7853, mehrstimmig.
112. der Stier desselben, geb. 10. April 1899, weiß und schwarz mit Stern, Name Feinchen, Z. S. Nr. 7854, mehrstimmig.
113. der Stier des Adolf Tiarks zu Memershausen, geb. 9. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Klips, Z. S. Nr. 7658, einstimmig.
114. der Stier des J. Andrae zu Fedderwarden, geb. 11. März 1899, weißbunt mit Stern, Name Klottwell, Z. S. Nr. 7660, einstimmig.
115. der Stier des L. J. Kopfen zu Fedderwardengroden, geb. 3. August 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jan, Z. S. Nr. 7860, mehrstimmig.
116. der Stier des C. Albers zu Fedderwarden, geb. 24. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jout, Z. S. Nr. 7181, mehrstimmig.
117. der Stier des Meinh. E. Hagen zu Fedderwarden, geb. 25. März 1899, schwarz-weiß, Name Jost, Z. S. Nr. 7182, mehrstimmig.
118. der Stier der J. N. Blohm u. G. Ihnen zu Sengwarden, geb. 28. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Florian, Z. S. Nr. 7657, mehrstimmig.
119. der Stier des Hinrich Thaden zu Fedderwardengroden, geb. 12. April 1899, schwarzbunt mit Stern u. Schnippe, Name Floribundes, Z. S. Nr. 7659, mehrstimmig.
120. der Stier des Bernhard Dnken d. selbst, geb. 8. Septbr. 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jantast, Z. S. Nr. 7861, mehrstimmig.
121. der Stier des H. Gerken zu Großbuschhausen, geb. 1. Juni 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jarmer, Z. S. Nr. 7862, mehrstimmig.
122. der Stier des H. Hovemann zu Bohnenburg, geb. 9. März 1899, schwarz-weiß mit Stern und Schnippe, Name Jigaro, Z. S. Nr. 7186, mehrstimmig.
123. der Stier desselben, geb. 20. April 1899, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, Name Jarrier, Z. S. Nr. 7863, mehrstimmig.
124. der Stier des H. J. Heeren zu Westerhausen, geb. 22. Februar 1899, weiß-schwarz mit Stern, Name Jilubster, Z. S. Nr. 7654, mehrstimmig.
125. der Stier des Bernh. Ihnen zu Sengwarden, geb. 10. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jartor, Z. S. Nr. 7864, mehrstimmig.
126. der Stier desselben, geb. 12. März 1899, schwarz-weiß mit Stern und kleiner Schnippe, Name Jieder, Z. S. Nr. 7656, einstimmig.
127. der Stier des Johann Folkers zu Sillenstede, geb. im April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jascikel, Z. S. Nr. 7865, mehrstimmig.
128. der Stier desselben, geb. im März 1899, schwarz mit weiß und Stern, Name Jlödden, Z. S. Nr. 7661, mehrstimmig.
129. der Stier des H. J. Folkers zu Zielens, schwarz-weiß mit Stern, geb. 15.

Febr. 1899, Name Franke, Z. S. Nr. 7220, mehrstimmig.
130. der Stier des J. A. Christians zu Benestede, geb. 28. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jasti, Z. S. Nr. 7866, mehrstimmig.
131. der Stier des J. N. Blohm zu Sengwardenweg, geb. 25. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jodo, Z. S. Nr. 7663, mehrstimmig.
132. der Stier des A. Christians zu Benestede, geb. 10. August 1899, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, Name Jatalist, Z. S. Nr. 7868, mehrstimmig.
133. der Stier des H. Focken zu Zimmerwarfen, geb. 3. März 1899, schwarz und weiß mit Stern, Name Jauit, Z. S. Nr. 7699, einstimmig.
134. der Stier des Fr. Hinrichs zu Klein-Wiefels, geb. 24. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jahme, Z. S. Nr. 7871, mehrstimmig.
135. der Stier des Fr. Hufemann zu Sever, geb. 23. März 1899, weiß-schwarz mit Stern, Name Jan, Z. S. Nr. 7872, mehrstimmig.
136. der Stier des Fr. Hufemann zu Sever, geb. 28. März 1899, schwarz-weiß, Stern, kleine Schnippe, Name Januist, Z. S. Nr. 7873, mehrstimmig.
137. der Stier des H. Brader zu Moorwarfen, geb. 28. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jingerhut, Z. S. Nr. 7652, mehrstimmig.
138. der Stier des G. Daun zu Wiarderbuch, geb. 15. Juni 1899, schwarz-weiß, Stern und Schnippe, Name Jenstel, Z. S. Nr. 7874, mehrstimmig.
139. der Stier des H. Heyen zu Zimmens, geb. 21. Mai 1899, weiß-schwarz mit Stern, Name Jiesli, Z. S. Nr. 7727, mehrstimmig.
140. der Stier des H. Theilen zu Siebertshaus, geb. 20. Mai 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jorellini, Z. S. Nr. 7770, mehrstimmig.
141. der Stier des Johs. Krammen zu Wegshörn, geb. 24. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jorchhammer, Z. S. Nr. 7771, mehrstimmig.
142. der Stier des E. Ihnen zu Bissenhausen, geb. 12. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Juhbinder, Z. S. Nr. 7599, mehrstimmig.
143. der Stier des Adelbert Gerdes zu Wiefels, geb. 28. März 1899, weißbunt mit Stern und Schnippe, Name Javal, Z. S. Nr. 7875, mehrstimmig.
144. der Stier desselben, geb. 8. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Javer, Z. S. Nr. 7876, mehrstimmig.
145. der Stier des J. Meents zu Niekshausen, geb. 30. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jelis, Z. S. Nr. 7877, mehrstimmig.
146. der Stier des P. Thomissen zu Westrum, geb. 3. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jreudenberg, Z. S. Nr. 7589, mehrstimmig.
147. der Stier des B. Folkers zu Fußriege, geb. 28. März 1899, schwarz-weiß mit kl. Stern, Name Jenier, Z. S. Nr. 7878, mehrstimmig.
148. der Stier desselben, geb. 29. April 1899, schwarz-weiß mit kl. Stern, Name Jenu, Z. S. Nr. 7879, mehrstimmig.
149. der Stier des P. Thomissen zu Westrum, geb. 20. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jenrir, Z. S. Nr. 7880, mehrstimmig.
150. der Stier des L. Lants zu Canarienhaußen, geb. 5. Mai 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jeador, Z. S. Nr. 7881, einstimmig.
151. der Stier des J. Daun zu Sever, Grashaus, geb. 18. März 1898, schwarz-weiß, Name Eduard, Z. S. Nr. 5912, einstimmig.
152. der Stier des G. Gehrels zu Schilling, geb. 20. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jeri, Z. S. Nr. 7882, mehrstimmig.
153. der Stier des J. Daun zu Sever, Grashaus, geb. 20. Juli 1899, schwarz-weiß, Name Fernier, Z. S. Nr. 7883, mehrstimmig.
154. der Stier des Anton Stoffers zu Terfiens, geb. 10. Septbr. 1899, schwarz-weiß mit Stern und Schnippe, Name Jerrash, Z. S. Nr. 7884, mehrstimmig.

155. der Stier des U. Siuts zu Vottens, geb. 23. April 1899, schwarz-weiß, großer Stern und Schnippe, Name Jerte, Z. S. Nr. 7885, mehrstimmig.
156. der Stier des Heimr. Sillwold zu Förriesdorf, geb. 5. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jesca, Z. S. Nr. 7712, mehrstimmig.
157. der Stier desselben, geb. 19. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jerri, Z. S. Nr. 7886, mehrstimmig.
158. der Stier der P. J. Gerdes Witwe zu Hohebrüde, geb. Mitte März 1899, schwarz-weiß mit Stern und Schnippe, Name Jerro, Z. S. Nr. 7887, mehrstimmig.
159. der Stier des H. Gerdes zu Wiarden, geb. 5. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jendale, Z. S. Nr. 7888, mehrstimmig.
160. der Stier desselben, geb. 27. März 1899, weißbunt mit Stern, Name Jendist, Z. S. Nr. 7889, mehrstimmig.
161. der Stier desselben, geb. 18. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jezz, Z. S. Nr. 7890, mehrstimmig.
162. der Stier desselben, geb. 12. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jitti, Z. S. Nr. 7891, mehrstimmig.
163. der Stier desselben, geb. 25. Janr. 1899, weißbunt mit Stern, Name Jidalgo, Z. S. Nr. 7892, mehrstimmig.
164. der Stier des H. Heifen zu Schoost, geb. 22. Juli 1898, schwarz-weiß mit Stern, Name Jzadar, Z. S. Nr. 6502, mehrstimmig.
165. der Stier des J. Carstens zu Accum, geb. 22. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jolz, Z. S. Nr. 7768, mehrstimmig.
166. der Stier desselben, geb. 16. März 1899, weißbunt mit gr. Stern und Schnippe, Name Jidibus, Z. S. Nr. 7897, mehrstimmig.
167. der Stier des A. Oltmanns zu Kl.-Ostien, geb. 22. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jido, Z. S. Nr. 7898, mehrstimmig.
168. der Stier des H. Gils zu Schortens, geb. 8. Mai 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jidwebel, Z. S. Nr. 7619, mehrstimmig.
169. der Stier des E. Lants zu Klein-Ostien, geb. 10. Februar 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jenelon, Z. S. Nr. 7621, mehrstimmig.
170. der Stier des J. Oltmanns zu Koffhausen, geb. 3. April 1898, meist weiß, Stern und Schnippe, Name Clops, Z. S. Nr. 6417, mehrstimmig.
171. der Stier des B. Folkers zu Schortens, geb. im März 1898, weiß-schwarz mit Stern, Name Ende, Z. S. Nr. 6294, mehrstimmig.
172. der Stier des J. Eilers zu Barfel, geb. 4. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jerdinand, Z. S. Nr. 7622, mehrstimmig.
173. der Stier des J. Wilfen zu Brantsstätt, geb. 6. April 1899, schwarzbunt, Name Jil, Z. S. Nr. 7899, mehrstimmig.
174. der Stier des G. Grahlmann zu Ostien, geb. 12. März 1899, schwarzbunt, Herzförmig, Name Jile, Z. S. Nr. 7900, mehrstimmig.
175. der Stier desselben, geb. 7. Mai 1899, schwarzbunt, Herzförmig, Name Jilupp, Z. S. Nr. 7901, mehrstimmig.
176. der Stier des Ant. Müller zu Alinenshof, geb. 18. Sept. 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jilou, Z. S. Nr. 7905, einstimmig.
177. der Stier des Hinrich Müller zu Neuenberalengroden, geb. 17. März 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jallreep, Z. S. Nr. 7690, mehrstimmig.
178. der Stier desselben, geb. 31. März 1898, schwarzbunt mit kl. Stern, Name Eminenz, Z. S. Nr. 6413, einstimmig.
179. der Stier des Wihl. Müller zu Neuenbe, geb. 27. März 1899, schwarzbunt mit Stern und kl. Schnippe, Name Jinalist, Z. S. Nr. 7906, mehrstimmig.
180. der Stier desselben, geb. 28. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Fernalist, Z. S. Nr. 7907, einstimmig.
181. der Stier des C. Albers zu Fedderwarden, geb. 3. Juni 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jinette, Z. S. Nr. 7908, mehrstimmig.
182. der Stier des C. Albr. Nidelfs zu Fedderwarden, geb. 29. November 1898,

schwarz mit Stern, Name Franz, Z. S. Nr. 7183, mehrstimmig.
183. der Stier des Eilert Harms zu Neuenberalengroden, geb. 29. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jinitos, Z. S. Nr. 7909, mehrstimmig.
184. der Stier des H. Andrae zu Schaar, geb. 1. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jalkner, Z. S. Nr. 7687, mehrstimmig.
185. der Stier des Heiso Boeckhoff zu Himmelreich, geb. 17. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jinte, Z. S. Nr. 7910, mehrstimmig.
186. der Stier des H. Ullhorn zu Hespens, geb. 18. November 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jridolin, Z. S. Nr. 7185, mehrstimmig.
187. der Stier des Ant. Schmidt zu Widdelsfähr, geb. 23. April 1898, schwarz-weiß mit Stern, Name Engelmam, Z. S. Nr. 6449, mehrstimmig.
188. der Stier der R. W. Weerda Witwe zu Hohewerther-Grashaus, geb. 25. Sept. 1899, schwarz-weiß mit gr. Stern und schiefer Schnippe, Name Jirlesanz, Z. S. Nr. 7911.
189. der Stier des Fr. Martens zu Alkenroden, geb. 25. Febr. 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jaliéri, Z. S. Nr. 7685, mehrstimmig.
190. der Stier desselben, geb. 3. Juni 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jirmator, Z. S. Nr. 7912, mehrstimmig.
191. der Stier des J. Harms zu Langeverth, geb. 30. Juli 1898, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, Name Jabricus, Z. S. Nr. 7677, mehrstimmig.
192. der Stier des Himr. Willms zu Bant, geb. 10. April 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jiscal, Z. S. Nr. 7913, mehrstimmig.
193. der Stier des M. H. Gerdes zu Hoffhausen, geb. 19. Febr. 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jasti, Z. S. Nr. 7684, mehrstimmig.
194. der Stier des Joh. Schmidt zu Bant, geb. 10. Oktober 1898, schwarzbunt mit Stern, Name Jalkenjäger, Z. S. Nr. 7686, mehrstimmig.
195. der Stier des H. Danhen zu Eberleiege, geb. 5. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jactum, Z. S. Nr. 7678, mehrstimmig.
196. der Stier des R. Detken zu Neuenberalengroden, geb. 9. Februar 1899, schwarzbunt, Name Jit, Z. S. Nr. 7914, mehrstimmig.
197. der Stier des R. G. D. Lührs zu Sande, geb. 4. April 1898, schwarz und weiß mit Stern, Name Eilard, Z. S. Nr. 6520, mehrstimmig.
198. der Stier des Ed. Memmen zu Sanderfalgengroden, geb. 5. Mai 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jaster, Z. S. Nr. 7693, mehrstimmig.
199. der Stier des Johann Harms zu Sanderahm, geb. 15. März 1899, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, Name Jlagelland, Z. S. Nr. 7916, mehrstimmig.
200. der Stier des Carl Horing zu Sanderfalgengroden, geb. 15. Dezember 1898, schwarzbunt mit Stern, Name Jflater, Z. S. Nr. 7917, mehrstimmig.
201. der Stier des A. Reeken zu Westerhausen, geb. 10. Mai 1899, schwarz-weiß mit Stern und Schnippe, Name Jlaschner, Z. S. Nr. 7918, mehrstimmig.
202. der Stier des Joh. Harms zu Sanderfedeich, geb. 20. März 1899, schwarz-weiß mit Stern und Schnippe, Name Jreusmar, Z. S. Nr. 7217, einstimmig.
203. der Stier des H. Dnken zu Langeverth, geb. 27. Dezember 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Jflaz, Z. S. Nr. 7919, mehrstimmig.
204. der Stier des Heimr. Hagen zu Sanderahm, geb. 26. März 1899, fast schwarz mit Stern, Name Jfalstast, Z. S. Nr. 7691, einstimmig.
205. der Stier des H. Jacobs zu Cleverns, geb. 10. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Jlorus, Z. S. Nr. 7761, mehrstimmig.
206. der Stier des J. Carstens zu Accum, geb. 24. März 1899, schwarz-weiß mit Stern und Schnippe, Name Jflamingo, Z. S. Nr. 7173, mehrstimmig.
207. der Stier des L. G. Harms zu Schenum, geb. 6. November 1899, schwarz-

weiß mit Stern, Name Forche, F. S. Nr. 7772, mehrstimmig.

208. der Stier des G. Kienietz zu Sandel, geb. 21. März 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Fritz Reuter, F. S. Nr. 7765, einstimmig.

209. der Stier desselben, geb. 28. Juli 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Flip, F. S. Nr. 7922, mehrstimmig.

210. der Stier desselben, geb. 19. Juni 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Fernsprecher, F. S. Nr. 7993, mehrstimmig.

211. der Stier der D. W. Josefs Söhne zu Jever, geb. 15. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Füste, F. S. Nr. 7733, mehrstimmig.

212. der Stier des A. Christians zu Benleffede, geb. 25. März 1899, weiß-schwarz mit Stern und Schnuppe, Name Slave, F. S. Nr. 7924, mehrstimmig.

213. der Stier desselben, geb. 3. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Flehe, F. S. Nr. 7925, mehrstimmig.

214. der Stier des Georg Gerdes zu Abbitkenhausen, geb. 2. Okt. 1899, schwarz-weiß mit kleinem Stern, Name Flett, F. S. Nr. 7926, mehrstimmig.

215. der Stier des S. L. Gerdes zu Mehringsburg, geb. 27. März 1899, schwarz-weiß, Name Floret, F. S. Nr. 7930, mehrstimmig.

216. der Stier des C. Habben zu Duanens, geb. 2. Juli 1899, schwarz-weiß, Stern und Sattel, Name Diogenes II, F. S. Nr. 7786, einstimmig.

217. der Stier des S. Frerichs zu Schoof, geb. 24. Juli 1899, schwarzbunt mit Stern, Name Florian, F. S. Nr. 7931, mehrstimmig.

218. der Stier des B. W. Frerichs zu Hohenwarf, geb. 6. April 1899, schwarz-weiß mit Stern, Name Fernando, F. S. Nr. 7710, mehrstimmig.

Jever, 10. Dezember 1900.
Amt.
G. Böbeker.

Privat-Bekanntmachungen.

Herr Viehhändler Hermann Altemig aus Norden läßt Montag den 14. Januar d. J. nachmittags 3 Uhr auf in der Behausung des Gastwirts Wetjen-gerdes beim Bahnhofe hieselbst

3 schöne, junge fähre und belegte Kühe

und **1 frischmilche Kuh**

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Jever. M. U. Minßen.

Zum öffentlichen Verkaufe der zum Nachlasse der weil. F. S. Albers Wwe. gehörenden

Häuslingsstelle

zu Schillig zur Größe von 17 a 50 qm wird dritter und letzter Termin angelegt auf

Mittwoch den 16. Januar nachmitt. pünktl. 4 Uhr

in S. J. Haas's Wirtschaft zu Nebenrug. Käufer werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß 2 Deichparzellen und 3 Grodenparzelle in Pachung beigegeben werden können, und daß der Zuschlag auf ein irgend annehmbares Gebot sofort erfolgen wird.

Warden. J. Müller, Auft.

Anzuleihen gesucht zu Mitte Februar auf durchaus sichere Hypothek 23500 bezw. 11500, zu Anfang April 4000, zu Ende April 4500, 4000, 6645 und verschiedene kleinere Summen. Auszuleihen zum 29. April 10000 Mk. Anerbietungen erbeten. Warden. J. Müller, Auft.

Dr. med. Grosskopffs
Sanatorium Klushügel
bei Osnabrück.
Ges. Wasserheilverfahren, Sonnen-, elect. Licht-, Medicinal-Dampf- und römisch-irische Bäder, Diätetiken, Massage, Inhalatorium. Preis. kostenfrei.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



zum Würzen Sein Ruf ist fest begründet und wohlverdient, denn es übertrifft alle alten und neuen Konkurrenzprodukte in Bezug auf Ausgiebigkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit.

J. S. Bruns, Jever, an der Schlachte 268.

M. C. Dirks, Drogerie, Carolinenfiel

Original-Fläschchen zu 35 Pfg. werden zu 25 Pfg. und die zu 65 Pfg. zu 45 Pfg. mit Maagirwürze nachgefüllt.

Morgen und übermorgen

Gewinnziehung erster Klasse Braunschweiger Lotterie.

Hierzu empfehle Viertel- und Achtellose zu Planpreisen.

Jever, Schlachtestr. **A. Schwabe,**

konjess. Hauptkollektur.

Herr Viehhändler Janßen in Bant läßt Dienstag den 15. Jan. d. J. nachmittags 2 Uhr

in Harms Wirtschaft zu Hohenkirchen

30—40 große und kleine Schweine bester Race, zur Zucht und sofortigen Mast geeignet, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden eingeladen. Hohenkirchen. J. F. Detmers.

Der Bäcker Eduard Behrens Fab zu Sillenstede wünscht sein Geschäft an hiesigen Plage aufzugeben und zu diesem Zwecke sein an bester Lage befindliches

Geschäftshaus mit Bäckereieinrichtung und Laden

nebst großem Garten, wovon noch ein schöner Bauplatz verkauft werden kann, zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Zweiter Termin zur Versteigerung des Immobilien wird angelegt auf

Mittwoch den 16. Jan. 1901 abends 7 Uhr

in S. Fimmens Gasthause zu Sillenstede, wozu Respektanten mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß bei irgend genügender Gebote der Zuschlag bereits erfolgen dürfte.

Weitere Auskünfte werden von mir gerne erteilt. Sillenstede, 1901 Januar 10.

Th. Neuhaus, Varel a. d. Jade. Künstliche Düngemittel und landw. Sämereien

en gros und en detail. Vertrag mit der Veruchs- und Kontrollstation Oldenburg. Proben franko.

Zum öffentlichen Verkaufe des von dem weiland Proprietär Heinrich Theodor Behrens hierf. nachgelassenen, im hiesigen Orte an günstiger Lage befindlichen

Grundstücks,

groß 9 a 30 qm, mit einem noch im Bau begriffenen und bis Mai d. J. auf Kosten der Erben fertig zu stellenden neuen Wohnhause nebst Scheune ist dritter und letzter Termin angelegt auf

Freitag den 18. Januar 1901 nachmittags 5 Uhr

in Witwe Janßen Gasthause zu Sillenstede Käufer werden eingeladen unter dem Bemerkten, daß in obigem Termine der Zuschlag auf das Höchstgebot jedenfalls erfolgen wird.

Sillenstede, 1901 Januar 10. **Albers, Auft.**

Für Husten- und Katarrhleidende. Kaisers

Brust-Caramellen, die sicher Wirkung 2650 notariell begl. ist durch

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Packt 25 Pfg. bei: Silers Drogerie in Jever, Th. Vöhning in Lettens, J. S. Rohlf's in Sande, Aug. Albers in Hohenkirchen, J. S. Busma in Wad. ewarden.

Rattenwürste mit Bitterung D. R. 95 277

find das anerkannt beste Massenvertilgungsmittel der Welt. Für Menschen und Haustiere nicht giftig. à Mk. 0,60, Mk. 1,— und Mk. 2,— bei: Silers & Gerfen, Drogerie.

Graf von Tiele-Winkler, Kujan, schreibt: Der Erfolg Ihrer Rattenwürste D. R. Patent war großartig. Tags nach Auslegung 1 Wurf fanden sich 57 tote Ratten. Grube um 30 Pfund.

Zu verkaufen ein fettes Schaf. Klein-Dstern. G. Brandt.

Th. Neuhaus, Varel a. d. Jade. Künstliche Düngemittel und landw. Sämereien

en gros und en detail. Vertrag mit der Veruchs- und Kontrollstation Oldenburg. Proben franko.

Zu verkaufen ein dreijähriges Pferd. Hammshausen. R. J. Hen.

Preis-Ermäßigung!

Reinichm. Santos-Kaffee, ungebr., empfehle zu ermäßigten Preisen: per 1 Pfund 70 Pfg., 5 Pfund für 3 Mk. 20 Pfg.

J. H. Cassens.

Bei Drüsen, Strofeln, englischer Krankheit, Gichtanschlag, Hals- und Lungen-Krankheiten, allem Husten für schwächl., blaßaussehende Kinder empfehle jetzt wieder eine Stur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Lebertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medicamente. Geschmack hochfein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch 50000 Fl. schon, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste u. Danklagen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Nur echt mit der Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Stets frische Füllung vorrätig in Jever: Hof- und Löwen-Apothek, u. in den Apotheken von Neustadtgedens, Hohenkirchen, Carolinenfiel, Hooftel, sowie in der Neueder Apotheke in Bant.

Neuheiten in Wintermützen!

zu billigen Preisen in größter Auswahl empfehlen **M. Horst & Sohn.**



Germania-Pomade ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses, auch verbindet es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung, Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. 1.—

H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin S.W. 11.

In Jever bei Franz Frerichs zu haben à Flacon 1 Mark.

Unser Dampfsgewerk, bestehend aus **Horizontalgatter**

mit Präzisionsapparat, **Kreisfäge, Bandsäge,**

sowie unsere **Dampfmaschine,** stets in Betriebe, empfehlen zur gef. Benützung bei billigster Preisstellung.

Hasben & Wiggers. Der beste Ertrag für Butter ist **Ideal,**

das Feinste und Beste, was in Margarine hergestellt wird. Diefelbe ist von feinstem Molkebutter nicht zu unterscheiden, 1 Pfd. 70 Pfg., bei 5 Pfd. à 65 Pfg., stets frisch, bei **J. S. Cassens.**

Langenbrahm-Anthracitkohlen,

Langenbrahm-Glänzkohlen,

A. B. Süßmilch.

Zu verkaufen ein dreijähriges Pferd. Hammshausen. R. J. Hen.

Zeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Corputzelle oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Sohn in Jever.

Zeverländische Nachrichten.

N^o 11.

Sonntag den 13. Januar 1901.

11. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Reichstags-Verhandlungen.

21. Sitzung vom 9. Januar, 1 Uhr.
Das Haus ist sehr schwach besetzt.
Am Bundesratsstische: Dr. Niederding u. A.
Die erste Beratung der Gesetzesvorlage betreffend das Urheberrecht und das Verlagsrecht wird fortgesetzt.

Hg. Dr. Dertel (L.) ist der Meinung, daß die beiden Gesetzesentwürfe einen Bedürfnis entsprechen, daß das Urheberrecht endlich reformiert und das Verlagsrecht endlich gesetzlich geregelt werden müsse. Er theilt nicht die Ansicht des Hg. Dieb, der das Verlagsrecht für unmöglich erklärte und meinte, die Schriftstellers-Organisation hätten hier einzugreifen. Wie wenig Organisationen wirten, sehe man an dem Beispiel der mächtigen Buchdrucker-Organisation, die bei dem Platte des Hg. Dr. Schönland ihre Wünsche nicht durchzusetzen vermochte. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Die Entwürfe stellen einen entscheidenden Fortschritt dar, wenn auch nicht überall das Nützliche getroffen sei. Er bedaure, daß das Urheberrecht nicht auch auf Privatbriefe ausgedehnt werden könnte. Hoffentlich sorge man auf anderem Wege dafür, daß der Mißbrauch mit der Veröffentlichung von Privatbriefen endlich aufhöre. In einigen Punkten sei man zu weit gegangen, z. B. in dem Bezug zur Quellenangabe. Die Bestimmung würde zu unrichtigen Zuständen führen. Wenn er auch nicht so weit wie die „National-Zeitung“ gehe, die meinte, daß dann jede Veröffentlichung Anlaß zu einer Klage geben könnte, so halte er doch diesen Bezug für unhaltbar. Er wünscht sei es auch, daß die Dichter gegen unbillige Verurteilung geschützt werden. (Geheiß.) Die Honorarfrage hätte weit früher betont werden müssen, die Honorarzahlung müßte die Regel sein. Er selbst habe für kein Entgeltswort, noch irgendwelchen Fahren, noch keinen Fehmgeld Honorar bekommen. (Geheiß.) Zu weitgehend sei der Wunsch der Komponisten und Musikanten, auch alle medizinischen Instrumente tributpflichtig zu machen. Der Vorwurf, daß solche Instrumente die Hausmusik ruinieren, sei unangebracht. Ein anfängliches Orchester macht weit bessere Musik, als halbwegsichtige Jungfrauen, die in den Familien auf dem Klavier klümpeln. (Geheiß.)

Hg. Schrader (fr. Vg.) ist im Wesentlichen mit den Entwürfen einverstanden. Ein Gesetz, das alle betrieht, würde auf diesem Gebiete unmöglich sein, da die Interessen sich häufig gegenüber ständen. Bezüglich der Bestimmung über die Quellenangabe stimme er mit dem Vorredner überein, die Tendenz der Bestimmung sei gut, die gute Absicht werde aber an der Schwierigkeit der Ausfüllung zu Schaden werden. Die Urheberrechte des Verlagsrechts sei ein alter Rechtszustand, Beschwerden darüber seien, soweit ihm bekannt, nicht erhoben worden.

Staatssekretär Dr. Niederding erklärt, auf Einzelheiten erst eingehen zu können, wenn bestimmt formulirte Abänderungsvorschläge vorliegen. Wenn die Kommission eine andere Struktur wünsche, so würden die verbindlichen Regierungen gerne dabei behilflich sein. Eine Erweiterung des Schutzes sei um so nöthiger gewesen, als die Konkurrenz der Zeitungspreise mit jedem Tage größer geworden sei und Erscheinungen gezeigt habe, denen die Gesetzgebung entgegenzutreten müßte. Die Anschauung, daß das Verlagsrecht nur den Verlegern zu Gute kommen würde, und daß die Autoren nicht viel davon hätten, bezugte auf Täuschung. Die Autoren hätten sich mit dem Entwurf einverstanden erklärt, die Verleger dagegen hätten nur gute Miene zum bösen Spiel gemacht, da das Gesetz doch im Wesentlichen ein Gesetz zum Schutze der Autoren sei. Gegen die Urheberrechte des Verlagsrechts seien keine stichhaltigen Einwände erhoben worden; ihm sei kein einziger konkreter Fall mitgeteilt. Den Schutze der Photographien habe man nicht in das Gesetz einbezogen, um das Zustandekommen eines Spezialgesetzes zu erleichtern.

Hg. Rintelen (L.) begrüßt die Einbringung der beiden Gesetze, hat aber im Einzelnen einige Bedenken. Namentlich ist es ungewis, daß der Kontursverwalter das Verlagsrecht einem Andern übertragen kann, auch wenn vorher die Urheberrechte ausgemacht gewesen sei. Er sei überhaupt gegen die Urheberrechte des Verlagsrechts, abgesehen von dem Falle, daß der ganze Verlag in andere Hände übergehe. Er müsse auch dagegen Verwahrung einlegen, daß das Recht der Ausfüllung von Mißständen mit dem Verlagsrecht verknüpft werde.

Hg. Müller-Meinungen (fr. Vg.) hat einige Bedenken gegen Einzelbestimmungen, so namentlich gegen die Paragrafen, der amtliche Schriftstücke gegen Nachdruck schütze, wenn sie mit dem Vermerk „Nachdruck verboten“ versehen seien. Da könnten die Zeitungen bestraft werden, die den Redaktionen Schieferlaß oder den Erlaß des Prinzen von Sachsen nachdrucken, sofern diese Schriftstücke mit dem betr. Vermerk versehen seien. Dagegen müßten die parlamentarischen Berichte der Zeitungen unsehbar gegen Nachdruck geschützt werden. Das Verlagsrecht ist unvollständig, da das große Gebiet des Kommissionsverleges überhaupt nicht berührt ist. Die Urheberrechte des Verleges müßte unter allen Umständen aus dem Gesetz heraus, die hervorragenden Schriftsteller hätten sich gegen die Urheberrechte des Verleges ausgesprochen.

Hg. Borch (fr. Vg.): Die Entwürfe entsprechen einem Sehnen der Autoren. Dankenswerth ist es, daß die Entwürfe rechtlich fertig veröffentlicht seien, so daß die Interessenten sich rechtzeitig äußern konnten. Die Entwürfe müßte besonders bei Zeitungen angegeben werden, die die Zeitungen sich unter großen Kosten schicken ließen und die nicht ohne Weiteres nachgedruckt werden könnten.

Hiernächst ist die erste Beratung beendet, die Entwürfe werden an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichstags.

Der Etat wird ohne Debatte bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 1 Uhr (Etat des Reichstags).

Eingegangen ist eine Interpellation Trimbörn (L.), betr. die bekannte Jevereroffizier-Affäre in Köln.

Schluß 5/4 Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

Porterville, 10. Jan. Es geht das Gerücht, daß aufständische Capkolonisten mit dem Feinde im Calvinia-district sich vereinigen. 20 Meilen von hier sind Buren gesehen worden.

Piquetberg-Road, 10. Jan. Ungefähr 500 Buren sind in Doornriver, 70 Meilen südlich von Calvinia, eingetroffen und werden entweder auf Clanwilliam oder längs der Küste vordringen. Ein englisches Kriegsschiff in der Lemberthal setzte Blaujachten mit Geschützen an Land, welche verschanzt wurden. General Herzig mit dem 700 Mann starken Hauptkorps hat das Roggefeld-Gebirge überschritten und steht 50 Meilen östlich von Clanwilliam.

Maheel, 9. Jan. General Bruce passierte mit der 21. Brigade am 30. Dezember Hoopstad und ist am 4. Januar in Bulfontein eingetroffen. Die Garnison an diesem Platze war auf kleine Rationen gesetzt. Bulfontein war seit zwei Monaten von den Buren umzingelt, welche viele Angriffe machten, ohne indessen Erfolg zu erzielen.

Vermischtes.

* Erdbeben. In Schlesien und Sachsen sind, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum Donnerstag Erderschütterungen verspürt worden. Der Schlef. Zeitung zufolge wurde heute Morgen 3/4 Uhr in Pain im Riesengebirge ein stärkeres Erdbeben beobachtet. In etwa zehn Sekunden erfolgten ungefähr zwölf aufeinander aus Süden kommende Stöße. In der Gebirgsstadt Glatz wurde eine heftige Erschütterung in der ganzen Stadt wahrgenommen. Zimmergeräte grieten stark ins Schwanken und verursachten Geräusch. Jerner wurde in Frießland, Göbersdorf und anderen Orten e 1 1/2 Sekunden andauernde Erschütterung wahrgenommen. Das Wetter war klar mit Wolkenschein bei südlichem Winde. Die Bewegung war so heftig, daß es den Menschen in den Betten vorkam, als ob sie in die Höhe geworfen und geschüttelt würden, so daß sie erschrocken aus dem Schlofe aufstiegen. Die Richtung des Erdbebens war von Süd-Süd-Ost nach Nord-Nord-West.

* Von schrecklichen Leiden eines jungen Bremer Seemanns. Angehörigen einer Kaufmannsfamilie in Bremen, der zu der Besatzung des Walfischfabrers Naual gehörte, giebt ein im Brem. Cour. veröffentlichter Brief des jungen Mannes Kunde, in welchem er u. a. heißt: „Am 22. Februar 1900 gingen Andrew Ellström und ich vom Schiffe fort, um auf dem Festlande (Nord Kanada) Bären zu schießen. Nachdem wir drei Tage lang über Eis gegangen waren, um Land zu erreichen, wurden wir von einem Schneesturm überrascht und mußten dort bleiben, weil es unmöglich war, gegen Wind und Schnee anzugehen. Der Sturm dauerte 36 Stunden. Dann gingen wir wieder weiter, um nach einem Dorfe zu kommen, konnten aber nicht weit mehr gehen, weil Andrew beide Füße und mir einer erfroren waren. Es war am 1. März, als wir nach einer verlassenen Schneehütte kamen. Dort blieben wir, um zu warten, bis der Wind etwas nachgeben würde. Wir warteten jedoch vergeblich. Der Wind wurde stärker und stärker, und wir konnten kein Feuer machen, da wir kein Holz hatten. — In der Nacht vom 9. zum 10. März starb Andrew. Nun gab ich alle Hoffnung auf. Ich lag Tag und Nacht und hatte das Gefühl, daß ich langsam verbrenne. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode, als ich Schritte im Schnee hörte. Ich rief verschiedene Male so laut ich konnte, bekam aber keine Antwort. Ich wartete wieder, bis ich dicht neben dem Hause ein Geräusch hörte. Wenn das ein Bär ist und er kommt näher, dachte ich, ist es Zeit, zu schießen. Ich nahm mein Gewehr und kroch zum Ausgang, dort schoß ich in der Richtung, in welcher ich den Bär vermutete, sah jedoch einen Schlitzen mit zwei Männern in einiger Entfernung. Ich rief, so laut ich konnte, daß mich hungerte und froz, und flehte um Hilfe. Es war 17 Tage nach Andrews Tode

Obrigkeithliche Bekanntmachungen.

Wichtig für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, namentlich für Wehrleute 2. Aufgebots und Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche ihren Aufenthaltsort oder die Wohnung gewechselt und dies der Kontrollstelle noch nicht gemeldet haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß dies **innerhalb 14 Tagen** bei Vermeidung disziplinarischer Bestrafung mit Geldstrafe von 1 bis 60 Mark oder Haft von 1 bis 8 Tagen zu geschehen hat. Die im Besitze befindlichen Pässe sind hierauf zu prüfen.

Oldenburg, den 8. Januar 1901.
Königliches Bezirks-Kommando I.

Evangelisches Oberschulkollegium.

Die mit dem Kirchendienste verbundene Hauptlehrerstelle an der Schule zu Burhave mit einem zu 1800 Mk. festgestellten Dienstfeinkommen ist zu besetzen. Die Besetzung geschieht im Einverständnis mit dem Großherzoglichen Oberkirchenrat, von diesem aber nur unter der Bedingung, daß der Anzustellende auch hinsichtlich des Einkommens vom Kirchendienste sich bei der Auseinandersetzung mit Vorgänger und Nachfolger nach den für Volksschullehrer geltenden Bestimmungen zu richten hat. Bewerbungen sind bis zum 22. Januar d. J. einzureichen.

Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Lombedich, Gemeinde Seppens, ist zu besetzen. Dienstfeinkommen 1800 Mark. Bewerbungen sind bis zum 22. Januar d. J. einzureichen.

Der Lehrer Horstmann zu Burhave ist mit dem 1. Mai d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Lettens (Zeverland) ernannt.

Der Lehrer Wellmann zu Lombedich ist mit dem 1. Mai d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Schorrens ernannt.
Oldenburg, 1901 Jan. 8. Dugend.

Es werden hierdurch alle im hiesigen Aushebungsbezirk sich aufhaltende im Jahre 1881 geborene Militärpflichtige und diejenigen Militärpflichtigen früherer Jahre, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Febr. 1901 bei dem Gemeindevorsteher (Stadtmagistrat) ihres Wohnortes zur Stammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Vehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Zever, 2. Januar 1901.
Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Zever.
J. A. Muzenbacher.

Privat-Bekanntmachungen.

Weideland-Verkauf.

Zum Verkaufe der den Erben der Witwe des weil. Göte Weins Rimmers gehörigen, hinter dem Woltersberge gelegenen

7¹/₄ Matt Weideland

(beste alte Fettweide)

wird vierter und letzter Termin auf **Sonnabend d. 19. Januar abends 7 Uhr**

in der **Wage** hieselbst angefest. Kaufliebhaber werden hierdurch eingeladen mit dem Bemerkten, daß in diesem Termine event. sofort der Zuschlag erteilt werden soll.

Zever. Theodor Meyer.

Verlegte mein Putzgeschäft von Bismarckstraße 16 nach Gökerstraße 7, neben Janßen & Carls. Helene Lamken, Wilhelmshaven.

Hohentirchen. Viehhändler F. Gusemann in Zever läßt in H. Buns Wirtshaus hieselbst

Donnerstag den 24. Jan. d. J. nachm. 1 Uhr beginnend



Schweine

bester Rasse, zur Zucht und zur sofortigen Mast geeignet, öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen.

H. Jürgens.

Zu vermieten

auf den 1. Mai d. J. event. früher ein an einer der Hauptgeschäftsstraßen Zever's gelegener

Laden

mit großem Schaufenster nebst Bohn- und Schlafzimmern Näheres in der Exped. d. Bl. u. Nr. 2.

Zu vermieten

ein Häuslingshaus mit großem Garten, belegen zu Altona, Gemeinde Sengwarden, zum 1. Mai 1901.

Bemerkung wird noch, daß das Wohnhaus gegen nächsten Mai neu gebaut wird.
Sengwarden Witwe Robert

Zu Mai zu vermieten

eine freundlich belegene Oberwohnung. St. Annenstr. Nr. 96. G. F. Vleg.

Eine freundl. Stube mit Schlafkammer, unten im Hause, mit oder ohne Möbel, auf gleich oder Mai zu vermieten. St. Annenstr. 96. G. F. Vleg.

Gesucht

auf Mai ein junges Mädchen, welches Lust hat, die Milchwirtschaft zu erlernen. Zialterns. T. Thedmers.

Gesucht

auf Mai ein Knecht. Zialterns. T. Thedmers.

Z. Müllergefelle.

Barel. Georg Schmidtbusen.

Gesucht

auf nächsten Mai ein Dienstmädchen. Hohentirchen. Gastwirt Buns.

Gesucht

ein erfahrenes, zuverlässiges Mädchen mit guten Zeugnissen zum 1. April oder früher. Herm Tebbe, Wilhelmshaven, Neue Wilhelmshavenstraße 5.

Gesucht

auf Mai ein junger Mann für die Landwirtschaft, der alle vorkommenden Arbeiten mit verrichten will, gegen Salär bei Familienanschluss. Nähere Auskunft erteilt Zever. Carl Hinrichs.

Gesucht

auf Mai ein Dienstmädchen für Küche und Haus. Frau Oberinspektor Meuter.

Gesucht

zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. Zever, St. Annenstr. 119. Frau Anton Wendelsloh.

Gesucht

auf Ostern oder Mai ein Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen. Hooksiel. Carl Schwan, Schuhmacher.

HANSA-LINOLEUM
Geegründet 1883.
DEUTSCHE LINOLEUMWERKE HANSA u. Farben
Muster durch durch
ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.
BEWAHRTE ALT DELMENHORSTER MARKE

Die Hanja-Werke versenden nur abgelagerte Ware. Die Verkaufspreise sind durch die Konventionsbestimmungen des Verbandes Deutscher Linoleumfabriken festgesetzt, so daß ein Unterbieten nicht mehr stattfinden darf.

Ich übernehme das Verlegen von Linoleum in sachgemäher Ausführung.

J. C. R. Wölfel.

J. H. Cassens' gebrannte Kaffees
ist d. hervorragend schön im Geschmack und von Aroma und besonders preiswert.

Schiel, pr. Tierarzt. Jever, Blauestraße.

Zu verkaufen
ein schön gezeichnetes Bullfah. Sedan. A. Nedelka.

Zu verkaufen
ein Kuhfah. Banterdeich. Hinr. Eilers

Zu verkaufen
zwei Fuder sehr schönes Hen. Thmann Reinike. Friedr.-Aug.-Gro. en.

Zu verkaufen
umfangreich über zwei güste Schafe Sengwarden. F. A. Zellmann.

Zu verkaufen
zwei frischmilchende Eritlg. gekühe. Zialterns. T. Thedmers.

Zu verkaufen
2 Kühe, eine hochtragende und eine, welche im Februar kalben muß. Sillenstede. Albert Mariens.

Wünsche noch Hornvieh auf Fütterung zu nehmen. St. Zoofiergroden. Fritz Griepentel.

Empfehle den fünfmal prämierten **Stier Eminenz Nr. 6413** vom Kallistos 4125. Deedgeld beträgt 3 Mark. Schaar. A. Lants.

Klub Frohsinn, Bödens.
Dienstag den 15. d. Mts. in A. B. Janßens Gasthose

I. Abend.

Zur Aufführung gelangen:
1. **Der Hausknecht.**
2. **Der Hauch des Küsters** oder **Unkel Bräsig in 1000 Hengsten.**
Anfang 7 Uhr abends.
Nach den Aufführungen

Ball.

Fremde können durch den Vorstand eingeführt werden. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein der Vorstand.

Geselliger Verein Jeddwarden.

Zweiter

Gesellschaftsabend

Dienstag den 15. Januar 1901 (nicht, wie schon bekannt gemacht, am 16. Januar).

Programm-Auszug.

1. **Fräulein Doktor.** Schwan in 1 Aufz. von Marie Knitschke.
2. **Vadders Ebenbild.** Lustspiel in 1 Aufzug von Willem Fickel.
3. **Der Hausschlüssel** oder

Kalt gestellt.

Lustspiel in 2 Aufzügen von C. Girthe. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang präcise 7¹/₂ Uhr.

Zu Vorverkauf bis 6 Uhr 75 Pfg., an der Kasse 1 Mk. Entrée.

Ball.

Zu zahlreichem Besuch laden ergeb. ein C. Schröder, d. V.

Tanzkränzchen Kaisershof.

Donnerstag den 17. Januar **Konzert**

mit nachfolg. BALL.

Es werden nicht nur die neuen, sondern auch die altbekanntesten Nummern getanzt. Anfang 7 Uhr.

Es laden ergebend ein der Vorstand. H. J. Vollenhagen Wwe.

Männergesangverein Germania, Hooksiel.

Sonntag den 20. Januar 1901

23. Stiftungsfest

im Zeverländischen Hof. **Programm:**

1. **Gefangenvorträge.**
2. **H. A. w. g.,** Schwan in 1 Akt von A. v. Rogebue.
3. **Gefangenvorträge.**
4. **Der Ehrenpokal** oder **Die Deputation,** Pöffe in 1 Akt von H. Kläger.

Nach der Aufführung **Ball.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcise 7¹/₂ Uhr.

Entrée 50 Pfg. Tanzband 1 Mk. Zu zahlreichem Besuch laden ergebend ein **J. Fuls, der Vorstand.**

Gesucht
auf sogleich eine Haushälterin. Lettens. G. Graf.

Beilage

zu M 11 des Fevertchen Wochenblatts nebst der Zeitung Fevert. Nachrichten vom 13. Januar 1901.

Der Kampf um den Dollar.

Roman aus dem mod. amerik. Leben von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Mister Hammer, wollen Sie sein so gut und mich begleiten ein wenig an Deck?“

Wie oft hatte sie nicht diese Bitte an ihn gerichtet, während der Oceanfahrt, Miß Willi Sommer, wenn ihr Vater im Rauchsalon saß bei seiner Partie Schach, die ihn täglich stundenlang in Anspruch nahm. Fritz Hammer hatte sich von allem Anfang an zu dem schönen jungen Mädchen mit dem frischen natürlichen Wesen, das in der Stille die allgemeine Aufmerksamkeit der Herren auf sich lenkte, hingezogen gefühlt. Und auch sie hatte ihn vor allen anderen bevorzugt und seine Kavaliere Dienste gern in Anspruch genommen. Köstliche Stunden waren es gewesen, die sie, auf dem Deck nebeneinander promenierend, in anregendem Gespräch verbrachten. Wie humoristisch und dabei mit wie scharfer Beobachtung sie ihre Erlebnisse in Deutschland, das sie zum ersten Mal in ihrem Leben besucht hatte, zu schildern gewußt! Ihre Mutter war eine Engländerin gewesen und hatte sie ganz nach englischer Sitte erzogen; ihr Vater war Deutscher, der allerdings fast ein Menschenalter in den Vereinigten Staaten gelebt hatte, sie aber fühlte sich ganz als Amerikanerin und ihre blauen Augen leuchteten begeistert, wenn sie ihren aufmerksamen Zuhörer vom amerikanischen Leben und amerikanischen Sitten erzählte; wie doch alles viel großartiger und schöner sei in Amerika und um wieviel würdiger die Stellung der Frau drüben sei als in Europa und wieviel höflicher die Männer.

Und mit einem leisen Gefühl der Wehmuth gedachte er der Abschiedsworte, die sie an ihn gerichtet, als sie in den Hafen einfuhr und die Trennungshände schlug: „Vergessen Sie nicht, uns zu besuchen, Mister Hammer! Park Street vierzehn!“

Sie hatte es in dem ehrlichen Ton einer aufrichtig gemeinten Bitte gesagt und doch hatte er es vergessen, obgleich doch Boston von Newyork so leicht und so rasch zu erreichen war. Er hatte es vergessen: im Strudel des Newyorker Lebens, bestrahlt von Miß Bessie Newman's verführerisch koketttem Wesen.

Den Selbstvorwürfen gestellte sich ein anfangs unklarer, unbestimmtes Sehnen, das von Tag zu Tag bestimmtere Formen annahm. Wie schön es doch sein müßte, nach so langen Monaten Miß Willi wieder zu sehen, im Umgang mit dem zartknosigen, bewundernswürdigen Mädchen sich gleichsam von den abtummelnden, vergrößernden Einflüssen des grob materiellen amerikanischen Geschäftslebens, der Jagd nach dem Dollar freizumachen. Sie in ihrer Häuslichkeit zu sehen, sich des geselligen Verkehrs mit geistig und gesellschaftlich gebildeten Menschen zu erfreuen, jetzt, da keine materiellen Sorgen ihm den Genuß auch nur im Geringsten hätten trüben können, lernte sie ihm als etwas so unvergleichlich Köstliches, daß ihn der Gedanke nicht wieder los ließ und bald sein ganzes Sinnen und Denken beherrschte. Und so reiste nach und nach der Entschluß in ihm, sich wenigstens für einige Zeit aus der westlichen Wildnis in die von der Kultur beleckteren Gegenden des Ostens zu flüchten, sich eine Erholung, eine Pause in dem Hasten nach dem Dollar zu gönnen. Seine Lage erlaubte es ihm ja und nachdem er seinem Freunde Adolf Suter Vollmacht erteilt, für ihn bei allen Operationen der Lincoln Land Company mit zu berathen und mit zu thun, machte er sich auf den Weg, einen Check auf über tausend Dollar an ein Newyorker Bankhaus in der Tasche.

Unterwegs auf der Eisenbahn erlebte er ein echt amerikanisches Abenteuer. Der Train, der nur aus zwei Wagen, einem Personen- und einem Gepäckwagen bestand fuhr durch eine einsame, unbesiedelte Gegend des Staates Minnesota. Das Blizguntempo, in dem die amerikanischen Eisenbahnzüge dahinzurufen pflegen, verlangsamte sich plötzlich in auffallender Weise. Ein paar kurze Piffen von der Lokomotive und der Zug stand still. Alles steckte erschrocken die Köpfe aus den Fenstern, seine Station kein Haus weit und breit. War ein Unglück geschehen war die Strecke nicht in Ordnung?

Aber noch ehe in dem Durcheinander irgend eine Auskunft gehört werden konnte und ehe jemand recht zur Bestimmung kam, öffneten sich die beiden Thüren des Personenwagens und je zwei Personen traten von jeder Seite ein, wildaussehende Gestalten mit brüttrigem Hut, der das Gesicht fast ganz beschattete. Fritz der vier Büschen hielt in der emporgedobenen Hand einen Revolver und der vorderste von ihnen rief mit lauter Stimme: „Radies und Gentlemen, fürchten Sie sich nicht! Wir wollen nicht Ihr Leben, nur Ihre Börsen. Wer sich rührt, ist ein Aind des Todes!“

An jeder Thür blieb einer der unheimlichen Kerle stehen, während die beiden andern von Bank zu Bank schritten, um, immer den schußfertigen Revolver in der Rechten, die Börsen der Passagiere einzusammeln.

Letztere waren viel zu überrascht, als daß sie im Stande gewesen wären, Widerstand zu leisten. Ueberdies wußte jeder aus den Berichten über ähnliche Vorfälle, daß mit den Räubern nicht zu spaßen war und daß sie sich gar kein Gewissen daraus machten, jeden, der sich ihrem Begehren widersetzte, auf der Stelle zu tödten, während es ihnen nicht einfiel, wenn man ihrem Verlangen entsprach, jemandem ein Leid zuzufügen. So griff denn jeder resignt in seine Tasche, um mit der mehr oder minder gefüllten Börse sein Leben loszukaufen. Als an Fritz Hammer die Reihe kam, hob er unwillkürlich den Blick zu dem vor ihm hintretenden Banditen. Ueberrascht fuhr er zurück.

„Stodmann!“ entrang es sich unwillkürlich seinen Lippen.

Er hatte ihn auf den ersten Blick erkannt, trotzdem der ehemalige Reiseführer sich außerordentlich verändert hatte. Er schien in den sechs Monaten, da sie einander nicht gesehen, um ebensobiel Jahre gealtert zu sein. Sein Gesicht sah verbleicht und noch blasser aus als früher. Die Stropagen des unstäten Lebens und die wilden Leidenschaft hatten sichtbare Spuren hineingezeichnet.

Fritz Hammer saß wie gelähmt. Das unerwartete Zusammentreffen hatte ihn der Fähigkeit zu denken und zu handeln beraubt. Nur ein unendlich wirriges Gefühl, ein Gemisch von Ekel, Schauer und Schmerz durchfuhr ihn.

Aber der Räuber verlor auch nicht einen Augenblick seine kaltsblütige Frechheit. Scham schien ihm in dem amerikanischen Tramp- und Räuberleben ein unbekannter Begriff geworden zu sein.

„Ach, Hammer, Sie!“ rief er, ohne mit der Wimper zu zucken, „Kariöses Leben in America, wie!“ Und das mit Silber- und Papiergeld gefüllte Portemonnaie Hammers in der Hand wiegend, fügte er mit cynischem Lächeln hinzu: „Freut mich, daß es Ihnen gut geht!“

Die ganze Probezeit nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Die Räuber machten sich eilfertig, wie sie gekommen, aus dem Stande und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Fritz Hammer rief sich glücklich, daß er die Bankanweisung, die er in der Brusttasche trug, gerettet hatte.

Sein Ziel war zunächst Newyork. Er hatte sich einiger Aufträge zu entledigen, die ihm sein Freund Suter und Mister Cannigham mit auf den Weg gegeben. Auch hatte er sich vorgenommen, George Willert, seinem Wohlthäter, einen Dankbesuch abzustatten.

Unter ganz anderen Umständen als das erste Mal betrat der junge Deutsche diesmal die große nordamerikanische Metropole. Wenn er noch an das Armenfindergesicht dachte, mit dem er einst — es war nun fast ein Jahr her — in Newyork gelandet, so konnte er sich eines mitleidigen, selbstverhöhnenden Lächelns nicht erwehren. Heute zog er mit den Empfindungen eines Triumphtors ein. Wer das vor einem Jahre gedacht hätte! Damals ein armer Einwanderer, ein paar hundert Mark in der Tasche, einer ungewissen Zukunft entgegengehend, niedergedrückt, kleinnüchsig — heute ein kleines Vermögen in der Tasche, zukunftsicher, Mitbesitzer der Lincoln Land Company, auf dem Wege zum Reichtum.

Den veränderten Verhältnissen gemäß stieg er diesmal nicht in einem schmutzigen, armseligen Boardinghouse ab, sondern er suchte eines jener gemaltigen Hotels am Broadway auf, die dem Reisenden jeden irgend erdenklichen Comfort bieten. Es war eines jener Mammoth-Gebäude, die eine Stadt für sich bilden und die mit ihren zwanzig und mehr Stockwerken im Volksmund „Seyoraper“ (Himmelsträger) genannt werden.

Außer dem Hotel befanden sich Hunderte von Bureaus in dem Reisenhaus, ferner ein großer, eleganter Konferenzsaal, sowie einer jener großen weltstädtischen Bazzare, in denen man alles erhalten kann, was zur Ausrüstung eines modernen Eleganten nöthig ist, vom Strumpf und Schuh angefangen bis hinauf zum Hut.

In einem der zahlreichen hydraulisch getriebenen Fahrstühle, die beständig den Verkehr zwischen den einzelnen Etagen vermitteln, fuhr Fritz Hammer zu seinem im 15. Stockwerk gelegenen Zimmer hinauf. Als ihm am Abend — es war Anfang September und die Sonne hatte den ganzen Tag über mit sommerlicher Gluthitze gebrannt — die warme Stube Luft unenträglich erschien, ließ er auf das lustige Dach hinauf, das mit seinem Gartenanlagen einen angenehmen Aufenthalt bot und von dem aus man — er mochte sich wohl 400 Fuß über dem Erdboden befinden — eine prächtige Aussicht auf die Stadt hatte.

Am anderen Vormittag begab er sich nach der Office George Willert's, aber zu seinem Bedauern erfuhr er, daß der Präsident der Great Western Railroad von einem Ausflug nach St. Francisco noch nicht zurückgekehrt ist.

Wismuthig schlenderte Fritz Hammer den Broadway hinauf, unglücklich, was er nun beginnen solle. Die ihm

von den Mitbesitzern der Lincoln Land Company erteilten geschäftlichen Aufträge waren schnell besorgt. Wie sollte er die Zeit bis zum Abend hindringen? In der ganzen großen Stadt hatte er niemand, den er hätte aufsuchen können. Unwillkürlich, ohne daß es eines besonderen Entschlusses hierzu bedurft hätte, lenkte er seine Schritte nach dem östlichen Theile der Stadt, nach dem deutschen Stadtviertel. Aber der Gedruch, den er bei diesem Wiedersehen empfing, war kein erhebender, kein erfreulicher. Schmutzig und verwahrloht waren die Straßen von „Klein-Deutschland“ noch ebenso wie vor einem Jahre, als er zum ersten Mal schandernd den Fuß hierher gesetzt. Und da war auch die Christie Street, etwas freundlicher als die Nebenstraßen, und da leuchtete ihm das zweistöckige Backsteingebäude entgegen, das von Mrs. Newman „gerettet“ war und in dem er selbst einst schöne und häßliche Stunden in buntem Wechsel erlebt hatte.

Mit unwiderstehlicher Gewalt schien ihn das unscheinbare Gebäude anzuziehen und mit halbem Widerstreben gab er dem Sehnen nach, das ihn plötzlich erfaßte, dem Sehnen nach dem Anblick bekannter Gesichter, dem Drange nach Mittheilung.

Erst als er den Knopf gefaßt hatte, um die Klingel zu ziehen (die „Bell zu ringen“, wie Mrs. Newman es immer genannt hatte), wandelte ihn für einen Augenblick Unentschlossenheit und Unbehagen an, aber da klang auch schon die grelle Glocke alarmirend und es war zu spät, ungesehen wieder davon zu gehen.

Jack Newman öffnete. Als er den elegant gekleideten Herrn vor sich stehen sah (Fritz Hammer hatte sich am Morgen ganz neu eingekleidet), funkte er, aber im nächsten Moment erkannte er ihn.

„Hallo, Frederic!“ rief er, den Eintretenden mit einem derben Schlag auf die Schulter begrüßend. Und dann, in den Flur zurücktretend, schrie er mit seiner bestern Schnapsstimme: „Wam! Bessie! Mister Hammer ist da!“

Auch Mrs. Newman, die wie immer in schmutzigen Kattunschläfrock erschien, begrüßte ihren ehemaligen „Boarder“ mit Freundschaft, indem sie ihm ihre runde fettige Hand reichte und in den „Barlor“ hineinwies: „Sehr enjoyed, Sie zu sehen, Mister Hammer!“

Miß Bessie ruhte nach ihrer Gewohnheit im bequemen Schankelstuhl. Sie war noch immer voll verführerischer Grazie, voll sprudelnder Munterkeit, und ihre Augen blitzten den sich ihre bekagten Nähernden noch mit derselben herausfordernden Koketterie an, wie in der ersten Zeit ihres gegenseitigen Flirtens. Liebenswürdig, als hätte allezeit das beste Einvernehmen zwischen ihnen bestanden, ließ sie ihn sich neben sie setzen und mit freundschaftlichem Interesse erkundigte sie sich nach seinen Erlebnissen. Und der junge Mann, der so lange den Reiz weiltlicher Unterhaltung entbehrt, begann von dem seltenern Glück zu berichten, das er und Adolf Suter im fernen Westen gefunden, von den Erfolgen der „Lincoln Land Company“ und den noch günstigeren Aussichten für die Zukunft.

Er war so vertieft in seine Erzählung, daß er nicht bemerkte, wie Mrs. Newman mit ihrem Sohn lebhaftes Gespräch führte, daß sie einander Zeichen machten und sich zunickten. Als er, zu Ende mit seinem Bericht, sich verabschieden wollte, zeigte sich Mrs. Newman ordentlich entsetzt.

„Sie wollen schon wieder fort? Nonsense! Sie bleiben zum Diner! Es gibt chicken und Apples, den haben Sie immer so gern gemocht! Excuse me! Ich muß in die Küche.“

Und damit erhob sie sich schwerfällig und begab sich pustend und keuchend in die Küche, um das in Aussicht gestellte Diner eigenhändig zuzubereiten. Fritz Hammer aber blieb allein mit Bessie im Parlor zurück, bestrickt von dem Zauber, den das kostete Wesen der schönen Amerikanerin wie ehemals auf ihn ausübte.

An dem Familienbinder nahm außer den drei Familienmitgliedern und Fritz Hammer noch eine fremde Persönlichkeit theil, die dem jungen Deutschen als Mister O'Neilly vorgestellt wurde. Der schielangige, rothhaarige Irlander machte einen nichts weniger als günstigen Eindruck, aber Fritz Hammer war viel zu sehr mit Miß Bessie beschäftigt, als daß er dem Fremden auch nur die geringste Aufmerksamkeit hätte schenken können. Miß Bessie's Augen suchten mit einem hinreißenden Ausdruck von Liebe und Zärtlichkeit die seinen und mehr als einmal strich ihre Hand losend über seine Finger. Alle ihre Anreden — es wurde des Irlanders wegen englisch gesprochen — leitete sie mit dem schmelzend gehauchten: „My dear Frederic“ ein.

Nach Tisch schlug Miß Bessie eine Spazierfahrt nach dem Central-Park vor und den Abend verbrachte man in Kosler u. Walz's populärem Konzertlokal, wo das Singpiel und die leichtgekürzte Mufe herrschte. Später, als er sie gegen Mitternacht in einer Droßkette

nach Hause brachte, konnte sich der anmüde junge Mann nicht enthalten, seine verführerische Begleiterin wie einst glühend in seine Arme zu schließen und Küsse und Liebesworte mit ihr zu tauschen.

V.
Mit wüstem Kopf und in einer unendlich qualenden, niederziehenden Gemüthsstimmung erwachte Fritz Hammer am nächsten Morgen. Er schämte sich über sich selbst. Wie hatte er sich nur von Neuem in den Bann der lockenden Bessie Newman, die nur ihr frivoles Spiel mit ihm trieb, wie sie es wahrscheinlich mit Andern vor und nach ihm gethan, verstricken können? Festiger Zorn gegen sich selbst erfüllte ihn. Wie erbärmlich schwach er sich gezelet! Hatte er nicht schon vor Monaten sich gelobt, jede Beziehung zu Miß Bessie abzubrechen? Und nun hatte ein Blick aus ihren Augen, ein Wort aus ihrem Munde genügt, um ihn zu ihren Füßen zurückzuführen. Bittere Reue bohrt sich wie mit spitzen Stacheln in seine Brust. Schon der Gedanke an den eigentlichen Zweck seiner Reise hätte ihn der verführerischen Kokeretterie Bessie's gegenüber unempfindlich machen müssen. War er nicht mit der Absicht nach dem Osten zurückgekehrt, Miß Milli Sommer und ihren Vater aufzusuchen? Und nun blieb er kurz vor dem Ziel an den koketten Augen einer Bessie Newman hängen?

Grübelnd rieb er sich die schmerzende Stirn. Hatte er ihr nicht versprochen, sie heute zu einem Ausfluge nach Concy Island, dem von den Newportern mit Vorliebe besuchten nahen Seebade abzuholen? Unlust und Widerwille beschlügen ihn. Nein! An der einen Verirrung wollte er es genug sein lassen. Am besten, er ging überhaupt der Gefahr aus dem Wege, Bessie Newman noch einmal zu begegnen. Ein geschäftiger Geier kam über ihn bei diesem Gedanken. Er klingelte dem Zimmerkellner.

„Wann geht der nächste Zug nach Boston?“

„In einer Stunde Sir.“

„Gut. Die Rechnung!“

In der Mittagsstunde langte Fritz Hammer wohlgenuth in dem „amerikanischen Athen“ an. Die Stadt machte einen netten freundlichen Eindruck. Er stieg in einem Hotel ab, das nicht allzweit von der Park Street entfernt war. Dann klebete er sich mit aller Sorgfalt an und machte sich mit hochklopfendem Herzen auf den Weg nach der ihm einst auf dem Schiff von Milli Sommer bezeichneten Adresse.

Als er in die Park Street einbog, nahm plötzlich ein prägnanter Zweifel von ihm Besitz. Fast ein volles Jahr war vergangen, seit er sich getrennt hatten. Würde sich Miß Sommer seiner überhaupt noch erinnern? War es nicht wahrscheinlich, daß sie den Neisegefährten, mit dem ein Zufall sie für ein paar Tage zusammengeführt, im Verkehr mit ihren amerikanischen Freunden längst vergessen hatte? Und war die Einladung überhaupt ernst gemeint und nicht blos eine höfliche Phrase gewesen?

Die freundige Gebenheit in der er den Weg angetreten, wich im Nu einer zögernden Unentschlossenheit. Es hätte seiner empfindsamen, leicht von einem Gefühl in das andere überpringenden Natur entsprochen wenn er muthlos noch in letzter Minute wieder umgekehrt wäre, dicht vor dem Ziel. Aber er that sich Gewalt an und setzte den Weg fort.

Es war eine reizend im Grünen gelegene Cottage, an dessen eisernem Gitter ein blankes Messingschild den Namen „Sommer“ trug. Fritz Hammer zog die Klingel. Ein Dienstmädchen öffnete.

„Der Herr Professor ist nicht zu Hause“, befchied sie auf Fritz Hammers Frage. „Er ist noch nicht zurück von Cambridge.“

Da stand er nun ratlos, ob er wieder umkehren und ein andermal wiederkommen, oder ob er nach Miß Milli fragen sollte. Er biß sich auf die Lippen. Eigentlich hätte er es voranziehen können und eine andere Stunde wählen sollen. Mr. Sommer war Professor der Literatur an der Harvard-Universität zu Cambridge, dem Vorort Boston's.

Seine Vorlesungen nahmen ihn gewiß bis spät am Nachmittag in Anspruch. Schon machte er Miene, sich zu entfernen, da es ihm nach deutscher Anschauung nicht schicklich erschien, einem jungen Mädchen, das sich allein im Hause befand, seinen Besuch zu machen. Da vernahm er plötzlich ein lautes, fröhliches, herzliches Lachen und ausblinzelnd gewahrte er eine junge Dame in hellem Sommerkleid, die den Riesweg, der vom Hause zum Park führte, hinaufkam. Neben ihr schritt ein Herr, ein hochgewachsener, junger Mann im Sportanzug, mit kurzen Beinledern und Kniestrümpfen.

„Miß Sommer“, sagte das Dienstmädchen.

„Soll ich Sie der Miß melden?“

Fritz Hammer hatte noch nicht geantwortet, als das junge Mädchen schon von selbst auf die Gruppe am Thor aufmerkiam wurde und rasch näher kam.

„Was giebt's, Mary?“ fragte sie.

„Ein Herr, der den Herrn Professor zu sprechen wünscht.“

Fritz Hammer stand mit dem Hut in der Hand und sah mit hochklopfendem Herzen der nächsten Minute entgegen. Milli Sommer hielt ein paar Schritte vor dem Thor in ihrem schnellen Gang plötzlich inne, stehend, zweifelnd. Aber schon im nächsten Augenblick schlug eine Nothe angenehmer Ueberraschung in ihrem Gesichte auf und ihr Auge strahlte sichtlich.

„Sie, Miß Hammer!“ rief sie mit ungeheurer

Herzlichkeit. „Ist es denn möglich? Wie ich mich freue! So kommen Sie doch, bitte, herein!“

Dem jungen Deutschen war, als habe ihn ein warmer Sonnenstrahl berührt. Rasch folgte er ihrem Gebot und tauchte mit ihr einen herzlichen Händedruck. Mit Bewunderung hing sein Auge an ihrem Gesicht. Sie sah noch wohlher aus, als auf dem Schiff. Frisch und blühend war sie, ein Bild jugendlicher Anmuth und Kraft.

Nachdem sie die Herren einander vorgestellt, sagte sie: „Ich war eben mit Mister Hunt auf dem Wege zu unserm Spielplatz. Ich habe Besuch, ein paar Freunde. Sie spielen doch auch Croquet, Miß Hammer?“

Er bejahte. Er hatte es oft auf dem väterlichen Gute mit seiner Schwester und deren Freundinnen gespielt. O, schöne, unvergessliche, sorglose Jugendzeit!

Doch Miß Milli ließ ihm keine Zeit, sich sentimentalen Erinnerungen hinzugeben.

„Gehen Sie voraus, Mister Hunt“ gebot sie ihrem Begleiter. „Entschuldigen Sie mich bitte! Miß Hammer, kommen Sie! Bevor ich Sie mit meinen Freunden bekannt mache, müssen Sie mir mittheilen, wie es Ihnen bei uns in Amerika gefällt.“

Sie bog in eine Seitenallee mit ihm ab, während der andere junge Mann geforscht den Weg nach dem Spielplatz weiter verfolgte, nicht ohne vorher einen mißtrauischen, ärgerlichen Blick nach Fritz Hammer geworfen zu haben.

Miß Milli führte ihren Gast zu einer Bank, auf der sie sich niederließen.

„So, nun erzählen Sie, bitte! Wie ist es Ihnen ergangen?“

„O, ich danke, gut, sehr gut, besser als ich es erwarten konnte.“ Sprudelte der junge Deutsche in der Freude seines Herzens heraus. Seine gehobene Stimmung war rasch wieder zurückgekehrt. Er fühlte sich wie beirraucht. Die Nähe des entzückenden Geschöpfes an seiner Seite die Umgebung, das zierliche Landhaus, der prachtvolle Park, die läbliche Ruhe, alles das erzeugte ein in der Ferne noch nicht gekanntes Frohgefühl in ihm. Er hätte glauben können, in der Heimath zu sein, auf einem der Gutshöfe der Nachbarschaft, wo er so oft mit seinen Eltern und Schwester zu Besuch gewillt hatte.

„Das freut mich“, erwiderte Miß Milli lächelnd. „Da haben Sie wohl gar kein Heimweh, Miß Hammer?“

„Nicht eine Spur, gar nicht, am allerwenigsten in diesem Augenblick.“

Es war ihm in seiner freudigen Erregung herausgefahren und nun that es ihm fast leid, denn auf Miß Milli's Stirn bildete sich eine unumthliche Falte und sie hob, ohne auch nur für einen Moment ihre sichere Haltung zu verlieren, vorwurfsvoll den Blick.

„Das ist nicht hüblig von Ihnen, Miß Hammer“, verwies sie ihn, „daß Sie mir gleich bei unserm ersten Wiedersehen Komplimente sagen. Ich weiß, bei Ihnen in Deutschland gebührt das zum guten Ton. Aber ich — ich dispensire Sie davon, Miß Hammer. Mir gefällt der einfache, aber ehrliche Ton der Freundschaft besser.“

Er war ganz bestürzt.

„Aber ich bitte Sie, Miß Milli“, stotterte er, „Sie werden doch nicht glauben, daß ich — daß ich Ihnen eine — eine bloße Schmeichelei sagen wollte. Nein, es war der ehrliche Ausdruck meiner Freude, meiner Dankbarkeit. Offen gestanden, ich war gar nicht sicher, ob Sie sich meiner überhaupt — ob ich überhaupt hier Einlaß finden würde.“

Sie lächelte schnell versöhnt und schelmisch sagte sie: „Oho, Miß Hammer. Sie halten uns Amerikaner wohl für Barbaren, die nicht wissen, was Gastfreundschaft ist? Das ist allerdings kein Kompliment, sondern eher das Gegentheil. Papa und ich, wir haben oft von Ihnen gesprochen. Wirklich! Papa wird es Ihnen bestätigen. Wir hatten schon fast die Hoffnung aufgegeben, Sie überhaupt wieder zu sehen. Am so mehr freue ich mich jetzt. Also gut ist es Ihnen ergangen? Nun, erzählen Sie —“

Er ließ sich nicht nöthigen und gab ihr einen kurzen Bericht über sein Schicksal während der letzten Monate, über die Gründung der Stadt Lincoln und den guten Geschäften der Lincoln Land Company.

Sie hörte ihn faunend zu und sah ihn ganz verwundert von der Seite an.

„Ich hätte das gar nicht in Ihnen gesucht, Miß Hammer“, sagte sie aufrichtig. „Wer hätte gedacht, daß in Ihnen ein so kühner Speculant steckt!“

Er lachte.

„Ich weiß nicht, Miß Milli“, entgegnete er, „ob ich Ihr Erkennen als ein Lob oder als das Gegentheil auffassen soll. Ich verdiene aber weder das eine noch das andere. Mein Verdienst ist es nicht, wenn wir mit der Befolgung von George Willert's Rath einen so glücklichen Griff gethan haben, sondern lediglich das meines Freundes Vater, der mich freundlichst ins Schlepptau genommen.“

„Und was sagen Ihre Eltern. Miß Hammer? Haben sie sich endlich mit Ihrer Reise ausgeöhnt?“

Er verneinte, plötzlich ernst werdend.

„Meine Mutter und meine Schwester bitten mich in jedem Brief, doch wieder heimzukehren. Sie können das Gefühl nicht los werden, daß Amerika so gut wie aus der Welt sei. Ich glaube, sie beweinen mich bereits wie einen für immer Verlorenen.“

Sie blinnte ebenfalls ernst.

„Ihre arme Mutter! Ihre arme Schwester!“ sagte sie mit Gefühl. „Wie sie mich dauern! Ich kann ihnen wohl nachfühlen, denn auch ich habe einen Bruder, der sein Beruf weit, weit von hier festhält. Er ist Beamter in der Vereinigten Staaten-Armee und liegt in Fort Washington in Garnison, weit von hier im fernen California. Doch —“ sie erhob sich — „nun kommen Sie nach dem Spielplatz! Sie werden zwei der schönsten Mädchen Boston's kennen lernen.“ fuhr sie schelmisch fort. „Wahren Sie Ihr Herz, Miß Hammer!“

Ihm wäre beinahe wieder ein Kompliment entschlippt, doch noch rechtzeitig erinnerte er sich ihres Unmuthes vorborher und so begnügte er sich, mit lächelnder Miene protestirend die Hand zu erheben.

Miß Milli hatte nicht zuviel gesagt. Ihre beiden Freundinnen, die sich mit Mister Hunt und noch einem andern Herrn auf dem Spielplatz mit Croquet beschäftigten waren Schönheiten, jede in ihrer Art. Die jüngere, eine Miß Pearson, war der Typus einer Beauty aus den Neuenland-Staaten, eine echt puritanische Schönheit, frisch, groß und schlank mit einem ruffigen Gesicht, sanften blauen Augen und goldblondem Haar hatte sie etwas Kindliches und zugleich etwas Madonnenhaftes.

In scharfem Contraste mit ihr stand die andere Schönheit, Miß Garry Hunt die Schwester des Stagers im Sportkostüm. Sie war klein, brünett, mit lebhaften blühenden Augen und von queckfilberner Munterkeit während die andere ein stilles und zurückhaltendes Wesen an den Tag legte. Man sah ihr an, daß, wie sie dem jungen Deutschen später mit sichbarem Stolz erzählte, von mütterlicher Seite französisches Blut in ihren Adern floß.

Die Vorstellung war schnell erledigt. Die beiden jungen Damen begrüßten den Fremden mit jener Ungezungenheit und überlegenen Sicherheit, die der Amerikanerinnen Männern gegenüber immer ist; dann setzte man gemeinsam das Croquetpiel fort.

Fritz Hammer bot seine ganze Geschicklichkeit an und er ging mit seiner Partnerin, Miß Milli, als Sieger aus dem Spiel hervor. Miß Garry Hunt's Blick streifte den jungen Deutschen beunruhigt. Als man gemeinsam den Rückweg zum Hause machte, trat sie an seine Seite, während Mister Hunt glückstrahlend neben Milli Sommer einherschritt.

Die muntere kleine Brünette verwickelte ihren Begleiter in ein lebhaftes Gespräch. Sie machte ihm Komplimente über sein Spiel und über seine Aussprache des Englischen und fügte verbindlich hinzu: „Sie waren mit kein Fremder mehr, Miß Hammer. Milli hatte mit bereits von Ihnen erzählt und ich war wirklich schon ein wenig neugierig auf Ihre Bekanntschaft.“

Der geschmeichelte, junge Deutsche dankte mit einem leichten Neigen seines Kopfes. Ihm wurde immer wohlher und gehobener zu Muth. Alles, was hinter ihm lag, seit er amerikanischen Boden betreten, war ausgetilcht aus seinen Gedanken; die bösen Newporter Tage und das Bösen auf den öden Bräunen des Westens. Ihm war, als sei er in die glückliche, sorglose Zeit seiner frühen Jugend zurückversetzt.

In dem Speisezimmer der Villa war ein kleiner Lunch aufgetragen, ein Brot, kalter Aufschnitt und verschiedene Fruchtstübe, dazu Citronen-Limonade. Während man mitteln beim Schmaufen war, trat der Professor ein. Er begrüßte den deutschen Gast auf das Herzlichste. Als die jungen Leute aufbrachen, und auch Fritz Hammer sich verabschieden wollte, hielt er ihn lebhaft zurück.

„Nein! Sie lasse ich noch nicht fort. Sie müssen noch ein wenig mit mir plaudern.“

Dann, nachdem sich die Thür hinter den Anderen geschlossen, bemerkte er heiter: „Nun wollen wir uns wiedersehen einmal nach guter deutscher Sitte feiern. Milli, trage uns eine Flasche von dem guten deutschen Rheinwein auf, den wir uns von drüben mitgebracht haben und vergiß auch die Cigarren nicht!“

Als die Cigarren in Brand gejeht waren und man das erste Glas geleert hatte, fuhr er gesprächig fort:

„Die Amerikaner verstehen nicht zu leben und nicht zu trinken. Bei ihnen gilt es als etwas Unanständiges, in Damengesellschaft zu rauchen und zu trinken. Natürlich, solch ein Amerikaner versteht ja nichts von der Kunst des Trinkens. Er trinkt nicht mit Genuß, mit Befagen, sondern er schüttet den Wein mit jener rußlosen, nerbösen Gost hinunter, mit der er ist und arbeitet, mit der sich alle seine Lebensäußerungen vollziehen. Während uns der Wein frohgelant und heiter macht, uns mild und herzlich stümt, wirkt er auf den Amerikaner verrohend, brutalisirend. Ein angetrunkenen Amerikaner ist immer händelstüchtig und rauschfüchtig.“

Der ersten Flasche folgte eine zweite, und der alte Herr wurde immer aufgedämmerter und mittelhämmer. Er begann von seinen „amerikanischen Lehrjahren“, wie er es nannte, zu erzählen. Abtundend war er als junger Student, der an der Revolution Antheil genommen, herübergekommen. Harie Zeiten hatte er durchgemacht. Er war nach einander Handarbeiter, Nähmaschin-Agent, Kellner, Journalist und politischer Redner gewesen, bis es ihm endlich gelungen war, im Befrag festen Fuß zu fassen. Seit zwanzig Jahren hatte er die sehr gut dortige und angesehene Stellung als Professor an der ersten amerikanischen Universität, dem Harvard-College, inne.

(Fortsetzung folgt.)